

ke
aben
oq

er die
n, wöh-
funden

in
n!
öffnet!

ualität.
Jungvieh-
Mastmehl,
mittel für

Tel. 199

ines ge-
n
fiziellen Volks-
INTERESSE!

le »Record« &
ragt durch ihre

1, Tel. 44

ristempel
en-Beretz, St. Vit

nur

«

e sich die
Strümpfe

n im Mo-

Vith

S S E

ST. VITHER ZEITUNG



Nummer 32

St.Vith, Samstag, 17. März 1956

2. Jahrgang

Privatreise Auriols mit politischen Auswirkungen

PARIS (afp). Die Reise, die der ehemalige Präsident Auriol nach der UdSSR unternahm, hat eine viel größere politische Bedeutung erhalten, als vorausgesehen war. Er reiste nicht im offiziellen Auftrage, sondern rein privat, jedoch gehört er derselben Partei an, wie der Präsident des Ministerrates Guy Mollet und der Außenminister Christian Pineau, die im nächsten Monat in Moskau erwartet werden.

Sofort bei seiner ersten Unterredung mit Molotow, gelegentlich eines, ihm zu Ehren veranstalteten Empfanges im Spiridonowka-Palast am 1. März, umriß Auriol die Frage der französisch-sowjetischen Beziehungen, so wie sie in Paris von Mollet und Pineau definiert worden war: „Die Freundschaft zwischen Frankreich und der UdSSR muß verstärkt werden, jedoch brauchen deswegen die beiden Länder nicht ihre Freundschaftsbeziehungen zu anderen Ländern abzubrechen.“ Dies ist nur eine Umschreibung der Worte Pineau's, der gesagt hatte, Frankreich wolle nicht nur seine augenblicklichen Freundschaften beibehalten, sondern sie auch ausdehnen. Ein Verzicht Frankreichs auf den Atlantikpakt zugunsten einer Neutralität, kommt nicht in Betracht, jedoch soll dies einer Entspannung mit dem Osten nicht im Wege sein. Dieser Standpunkt scheint von den sowjetischen Machthabern verstanden worden zu sein, da Molotow erklärte, er gehe in diesem Punkte mit Auriol einig. Diese Erklärungen schalten Mißverständnisse über die geplante Reise Mollets und Pineaus von vorneherein aus.

Auf allgemeiner Ebene haben die Besprechungen des Präsidenten Auriol sich vorwiegend auf die Frage der Abrüstung bezogen, die als Eckpfeiler des außenpolitischen Programms des Präsidenten Mollet angesprochen werden kann.

Eine andere, besonders brennende Frage war Gegenstand der Besprechungen, deren Ergebnisse sich später fühlbar machen könnten: die Lage im mittleren Osten.

Die sowjetischen Staatsmänner haben sich sehr für den Vorschlag Auriols interessiert, Besprechungen zwischen West und Ost über die Einstellung der Waffenlieferungen an die Staaten des mittleren Ostens herbeizuführen. Sicherlich kann zum jetzigen Zeitpunkt keine Rede von Kontakten zwischen Ost und West über diese Frage sein. In Anbetracht der durch die tschechischen Waffenlieferungen nach Ägypten hervorgerufenen undurchsichtigen Lage, ist es jedoch interessant zu wissen, daß die UdSSR nicht völlig abgeneigt ist, diese Lieferungen unter gewissen Bedingungen zu unterbinden.

Weniger empfänglich waren die Gesprächspartner Auriols, als dieser versuchte, sie davon zu überzeugen, die Unterstützung der All-Islam-Bewegung aufzugeben, die besonders Nord-Afrika gefährdet.

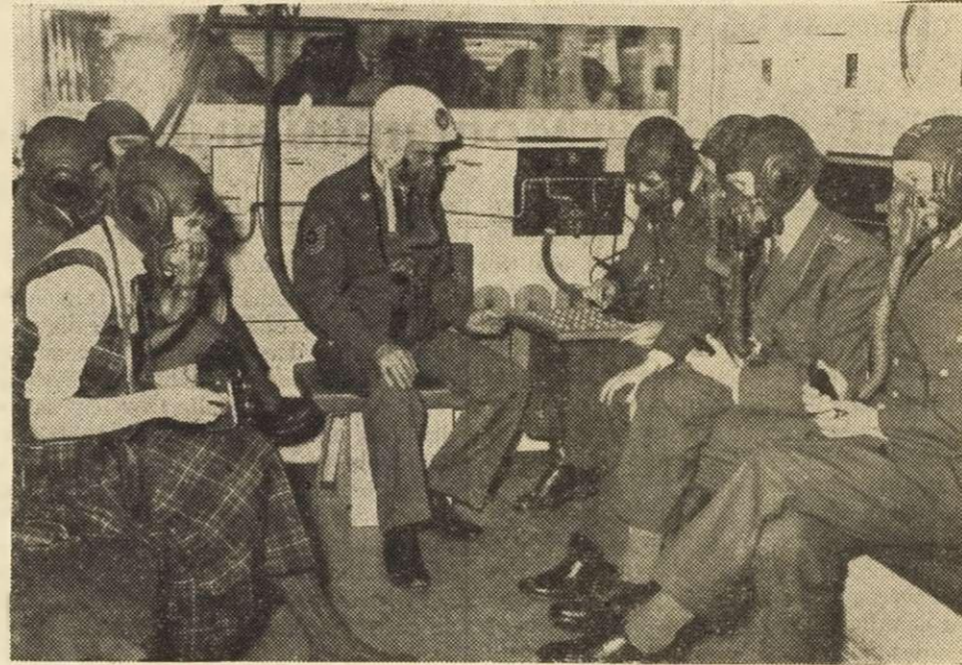
Die russischen Machthaber beschränkten sich darauf, ihre antikolonialistische Haltung zu bekräftigen und zu versprechen, sich nicht in innere Angelegenheiten anderer Staaten einzumischen.

Großbritanniens Nahostposition wankt

Von Dr. Hilmar Katte

England befindet sich in der seit langem schwersten politischen Krise seiner Nahost-Politik. Zyperns wichtigster Vertreter im Kampf der Insel um Lösung von Großbritannien und Anschluß an Griechenland, Erzbischof Makarios, wurde am 9. März ins Exil geschickt. Englands wichtigster Mann in Jordanien, der Kommandeur der Arabischen Legion, John Bagot Glubb, Pascha wurde am 2. März durch den vornehmlich in England erzogenen jungen König Hussein II. entlassen. Der Labour-Abgeordnete Crossmann bezeichnete die Vorgänge in Jordanien am 5. März im Unterhaus als „antibritischen Staatsstreich“.

Großbritannien und das nur knapp anderthalb Millionen (1,4 Mill.) Einwohnerzählende arabische Königreich Jordanien sind seit 1948 durch ein 15jähriges Militärbündnis verbunden. Im Dezember des vergangenen Jahres weilte der Chef des Empire-Generalstabes, General Templer, in Amman, um im Auftrage der britischen Regierung Jordanien unter gelindem Druck zum Beitritt in den Bagdad-Pakt zu veranlassen. In Jordanien kam es daraufhin zu schweren Unruhen. Obgleich kaum jemand an „spontane Volkswut“ glaubte, sondern vielmehr von „Geldspenden“ vornehmlich von saudiarabischer Seite gemunkelt wurde, waren die Zeichen für



Flugzeugpiloten beim Unterdruckkammer - „Flug“

Die Ausbildungsstelle für Flug-Physiologie des Fliegerhorstes Fürstenfeldbruck, in der Angehörige der Nato-Streitkräfte geschult werden, erhielt aus den Vereinigten Staaten eine Unterdruckkammer. Die Kammer ist ein Hilfsmittel zur praktischen Demonstration der physiologischen Wirkungen bei Flügen in besonders großen Höhen. Die Anlage wiegt 35 t und ermöglicht, veränderte atmosphärische Bedingungen bis zu Höhen von 40.000 m herzustellen. Durch die Maschinenanlage können Steigungsgeschwindigkeiten bis zu 330 m in der Sekunde erreicht werden. Das fliegende Personal erlebt bei den Kammerflügen die Auswirkungen des Sauerstoffmangels, die Ausdehnung der Gase in den Körperhöhlen, die Symptome der

Druckfallkrankheit. Während der „Flüge“ wird der richtige Gebrauch der Sauerstoffregler, der Masken- und der sogenannten Sprung- und Tragflaschen, die mit Sauerstoff gefüllt sind, geübt, um den Flieger von der Sauerstoffanlage seiner Maschine unabhängig zu machen, wenn im Ernstfall die Druckkabine seiner Maschine durch Beschuß verletzt wird. - Unser Bild zeigt eine junge Reporterin in der Ausrüstung der Piloten als ungewohnter Gast in der Unterdruckkammer, rechts ein Testgerät in der Art eines Schachbretts. Beim Umsetzen wird die Reaktion des Prüflings wirkungsvoll aufgezeigt. Erstmals nehmen auch deutsche Offiziere an allen Prüfungen und Lehrgängen der Nato-Streitkräfte des Fliegerhorstes Fürstenfeldbruck teil.

Großbritannien doch kaum zu übersehen. Die Stellung des seit drei Jahrzehnten im Nahen Osten tätigen, neunundfünfzigjährigen Generals Glubb Pascha, der die Arabische Legion zur einzigen schlagkräftigen Truppe im arabischen Raum machte, war seitdem gefährdet, schließlich die Stellung Großbritanniens überhaupt. In einer anfangs die Tatsachen ignorierenden Politik übergab Premierminister Eden die Vorfälle, und nach der Entlassung General Glubbs zeigte man sich in England überrascht. Eden bezeichnete am 5. März im Unterhaus das jordanische Vorgehen als einen klaren Verstoß gegen den Geist des britisch-jordanischen Bündnisses von 1948. England zahlte jährlich etwa 12 Millionen Pfund Sterling an Jordanien, von denen 8 Millionen an die arabische Legion gingen.

Man schiebt die „jordanische Undankbarkeit“ sowjetischen und ägyptischen Intrigen und saudiarabischen Geldern zu. Auch unter den westlichen Alliierten wurde damit Unfrieden gesät. Die Londoner „Times“ formulierte dies so: „Hätte man den Nahen Osten als eine Sphäre britischer Diplomatie gelassen, mit angemessener Unterstützung seiner Alliierten, wären die Verhältnisse möglicherweise klarer gewesen... Heute sind wir - Ironie des Schicksals - in einer Lage, in der amerikanische Oelgesellschaften Geld in die saudiarabischen Schatzkammern schütten, das unzweifelhaft dazu benutzt worden ist, um eine hinderliche Hand von der Arabischen Legion zu entfernen.“

Diese „hinderliche Hand“, eben General Glubb Pascha, hat tatsächlich, und offensichtlich auf Anweisung aus London, verschiedentlich entscheidend eingegriffen. Es sei nur daran erinnert, daß die Arabische Legion im Mai 1948 an der Front zwischen Nazareth und Jerusalem im Vormarsch war und im Begriff, Jerusalem zu erobern, als sie plötzlich durch General Glubb Pascha zurückgehalten wurde. Zum Sturz des Generals führte u. a. sein Plan, im Falle eines israelischen Angriffs die jordanischen Truppen hinter den Jordan zurückzunehmen, also nicht nur die auch den Mohammedanern heilige Stadt Jerusalem aufzugeben, sondern auch das für Verteidigungszwecke ideale Bergland westlich des Jordans. Zu seinem Sturz haben in Jordanien vor allem auch einflußreiche Stellungen bekleidende arabische Flüchtlinge aus

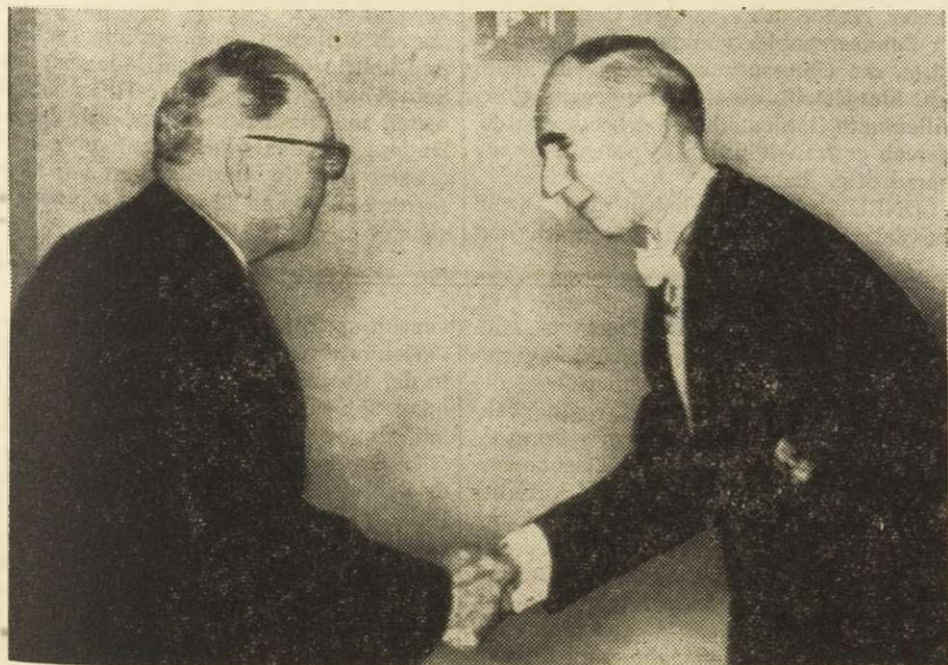
Palästina beigetragen, ist doch in Jordanien fast jeder Dritte ein Palästina-Flüchtling. Die Zahl der Palästinaflüchtlinge in Jordanien beträgt mehr als 45 000.

Es ist daher auch sehr wohl möglich, daß die Araber in absehbarer Zeit offensiv gegen Israel vorgehen, also die „zweite Runde“ im Palästina-Krieg bevorsteht. Die alte Feindschaft zwischen den beiden arabischen Kö-



Makarios deportiert - antibritische Demonstrationen in Griechenland

Die Krise in der Lage der britischen Insel Zypern hat am vergangenen Wochenende mit der Deportation des Erzbischofs von Zypern, Makarios, durch britische Behörden einen Höhepunkt erreicht. Zahlreiche Demonstrationen in Zypern und Griechenland mit mehreren hundert Verletzten waren die Folge dieser drastischen Maßnahme. - Unser Bild: Das symbolhafteste Bild der Ereignisse der letzten Tage zeigt fanatische griechische Studenten vor der Universität in Athen beim Verbrennen der britischen Flagge.



Funkbild aus Moskau

Der bundesdeutsche Botschafter Dr. Haas wird von Marschall Woroschilow in Moskau begrüßt

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

nigreichen Jordanien und Irak, wo Husseins Vetter Feisal regiert, auf der einen und Syrien, Saudiarabien und Aegypten auf der anderen Seite scheint durch die gemeinsame Feindschaft gegen Israel überbrückt. Schon seit einiger Zeit berieten Staatsmänner Aegyptens, Syriens und Saudiarabiens darüber, wie die englischen Subsidien an Jordanien durch arabische ersetzt werden könnten wobei das durch seine Oeieinnahmen reiche Saudiarabien als Bankier auftrat. Beim Dreiertreffen der Staatschefs Nasser (Aegypten), König Saud (Saudiarabien) und el-Kotatly (Syrien) in Kairo wurde am 8. März darüber eine Einigung erzielt; Jordanien reagierte darauf jedoch sehr zurückhaltend. Großbritannien sieht sich nicht nur einer

gemeinsamen Front der Haschemitenkönigreiche gegenüber — die nach dem ersten Weltkrieg dank weitgehender Bemühungen des damaligen britischen Kolonialministers Winston Churchill geschaffen wurden —, sondern nun auch einer „Einheitsfront“ dieser beiden Königreiche mit den anderen arabischen Staaten. Dazu kommt die Gefährdung der britischen Position auf Zypern, das als Atombomber-Stützpunkt ein Sprungbrett zum Nahen Osten ist. Starke Rückwirkungen auf den NATO-Partner Griechenland sind bereits eingetreten. Heftige Unruhen in Griechenland gegen die Verbannung des Erzbischofs Mikarios bildeten den Auftakt. Damit ist Großbritanniens ganze Nahost-Position ins Wanken gekommen.

Die Tagung der Montanunion in Brüssel

BRÜSSEL. Nachdem am Dienstag der belgische Außenminister Spaak vor einer überstürzten Beschlußfassung gewarnt und vorgeschlagen hatte, sich gelegentlich der nächsten Tagung im Mai über alle wichtigen Fragen zu entscheiden, brachte der holländische Vertreter Van der Goes van Naters einen Bericht über die Schaffung eines gemeinsamen Marktes. Vorher gab der deutsche Vertreter, der Abgeordnete Kreyszig eine Erklärung ab, in der er derjenigen Belgier gedachte, die in demselben Sitzungssaal des Senats während des Krieges 1914-18 von deutschen Gerichten zum Tode verurteilt worden waren. Präsident Pella schloß sich, unter dem Beifall der Versammlung, den Worten des deutschen Vertreters an. Der Bericht von Naters geht von der Voraussetzung aus, daß ein gemeinsamer Markt für Europa eine Verbesserung des Lebensniveaus bedeutet. Gegen die Anstrengungen Rußlands auf wirtschaftlicher Ebene, kann nur eine gemeinsame Aktion der westeuropäischen Staaten Erfolg haben. Es soll jedoch kein übernationaler Staat gebildet werden. Außerdem müssen die 6 Länder der Montan-Union ihre veralteten Produktionsmethoden durch modernere ersetzen. In der Diskussion über den Bericht wies der französische Vertreter Mutter auf die Schwierigkeiten, die einer Vereinheitlichung der Gesetzgebungen über die sozialen Lasten entgegenstehen, hin, sowie auf das Problem der Automation. Während der deutsche Vertreter Pohle meinte, man müsse vor allem den Mann auf der Straße über die Bedeutung aller Probleme aufklären, wies der Luxemburger Margue auf die Integration der Landwirtschaft hin und auf die zu erwartenden Hemmnisse.

folgte die weitere Diskussion über den Bericht von Naters, in der über die Wasserwege gesprochen wurde.

Der französische Vertreter Teitgen legte den Standpunkt Frankreichs über die geplante Zollunion dar. Er sagt daß, wenn „Zollunion“ gleichbedeutend mit „freie Konkurrenz“ und „Öffnung aller Grenzen“ sein soll, das Volk und die Regierung Frankreichs nie damit einverstanden sein würden. Die alte Regel von Angebot und Nachfrage könne nicht ohne weiteres auf den internationalen Sektor angewendet werden. Es müsse vielmehr eine Zollunion geschaffen werden, die später zur wirtschaftlichen und schließlich zur politischen Union führen soll. Dies solle etappenweise vor sich gehen.

In der Debatte darüber, ob die Zollunion ohne Frankreich geschaffen werden soll, falls dieses Land an seiner protektionistisch eingestellten Wirtschaft festhält, schaltete sich der belgische Vertreter Dehousse ein, indem er sich entschieden gegen ein solches Vorhaben wendet. Hollands Vertreter Vixboxse vertritt die Meinung, wenn Frankreich gegen einen gemeinsamen Markt ist, solle man die Organisation der Benelux - Staaten auf Deutschland und Italien ausdehnen.

Als dann bringt der belgische Abgeordnete Wigny einen Bericht über die europäische Zusammenarbeit in der friedlichen Anwendung der Atomenergie. Die europäischen Länder können, einzeln gesehen, nie den Vorsprung der anderen Mächte einholen. Sie sollen aber auch nicht nur auf fremde Hilfe, z. B. die Amerikas bauen, da sie sonst ihre Unabhängigkeit aufs Spiel setzen. Es muß also eine europäische Organisation, der sechs in der Montanunion vertretenen Länder geschaffen werden: Euratom. Der belgische Vertreter gibt dann eine Uebersicht über den Aufbau und die Zuständigkeit einer solchen Vereinigung.

Rassenfrage - Das Dilemma der Demokraten

Von Fritz v. Globig, Washington

Nachdem Eisenhower durch seine Entscheidung für eine zweite Kandidatur das große Fragezeichen aus der amerikanischen Politik beseitigt hat, ist das Bild der parteipolitischen Konstellation klarer geworden.

Da es in Amerika praktisch nur zwei Parteien gibt, müssen sie beide in einer sehr breiten politischen Phalanx aufmarschieren, in der die verschiedensten Richtungen und Strömungen Platz haben. Daher bilden weder die Republikaner noch die Demokraten eine homogene Partei im europäischen Sinne. Die Nominierung des Präsidentschaftskandidaten bedeutet mehr als die Wahl eines möglichst wirkungsvollen Vertreters im Kampf um die politische Macht. Mit der Nominierung wird gleichzeitig entschieden, welche Richtung innerhalb der Partei die Oberhand gewinnt.

In der Republikanischen Partei ist diese Entscheidung schon gefallen. Eisenhowers Wahl zum Kandidaten, an der unter den gegebenen Umständen nicht mehr zu zweifeln ist, bedeutet den Sieg der gemäßigten Richtung. Sie wird im Wahlkampf und im Falle eines Wahlsieges auch in den folgenden vier Jahren die Politik der Partei bestimmen. Der sehr weit rechts stehende Senator Knowland hat zwar unmittelbar nach der Entscheidung des Präsidenten gefordert, daß die Ansichten der Taft-Anhänger im Interesse der Geschlossenheit der Partei berücksichtigt werden müßten. Zwar wird die Parteileitung besonders in einem Wahljahr alles vermeiden, was die internen Gegensätze verschärfen könnte. Trotzdem dürfte auch die Forderung von Knowland nichts daran ändern, daß der rechte Flügel der Partei nur eine untergeordnete Rolle spielen wird.

Im demokratischen Lager ist dagegen der

Kampf noch nicht entschieden. Aus der Art, wie Adlai Stevenson bisher seine Kampagne um die Nominierung geführt hat, geht deutlich hervor, daß er sich den gemäßigten Demokraten als Kandidat empfehlen will. Der New Yorker Gouverneur Harriman, der sich aus taktischen Gründen immer noch als einen „inaktiven Bewerber“ um die Kandidatur bezeichnet, wendet sich offensichtlich an den linken Flügel seiner Partei. Der zweite offizielle Anwärter auf die Kandidatur, Senator Estes Kefauver, hat seinen Standort ungefähr in der Mitte zwischen Stevenson und Harriman.

Die gemäßigte und die radikale Richtung innerhalb der Demokratischen Partei scheiden sich an zwei Punkten. Der erste ist die Einstellung zur Wirtschaft. Während Harriman die einer Planwirtschaft sehr nahe kommende staatliche Regulierung der New-Deal-Epoche wieder einführen möchte, spricht Stevenson sehr viel zurückhaltender von einer gleichberechtigten Partnerschaft von Regierung und Wirtschaft. Ein noch schärferer Trennungstrich ist aber die Rassenfrage. Stevenson und Harriman haben so ihre Stellung auch auf beiden Seiten dieser Wasserscheide bezogen. Zu dem zur Zeit akutesten Aspekt des Rasseproblems, zur Schulintegration in den Südstaaten, erklärte Harriman: „Der Justizminister muß Schritte unternehmen, um den Bundesgesetzten Geltung zu verschaffen und diejenigen zur Rechenschaft zu ziehen, die sie brechen.“ Dagegen Stevenson: „Es wäre ein großer Fehler, wenn die Bundesregierung Gewalt anwenden würde, um die Integration der Rassen in den Schulen der Südstaaten zu erzwingen. Wir müssen behutsam vorgehen.“

Der demokratische Standpunkt in der Rassenfrage ist durch eine historische Hypothek belastet, die die Partei bei jeder Präsiden-

INLAND

BRÜSSEL. König Baudouin empfing im königlichen Palast, den Minister für den Mittelstand L. Mundeleer. Er empfing ebenfalls den Abgeordneten und Generalsekretär der F. G. T. B. L. Major, sowie den Senator Pholien und den Gouverneur der Provinz Lüttich, Clerdent.

HEYST. Der Prinz von Lüttich besuchte am Mittwoch die staatliche Fischerschule in Heyst. Er hat sich sehr für die Berufsausbildung der Fischer interessiert und wohnte einem Teil der Vorlesungen bei. Nachmittags besuchte er den Reservestützpunkt der Seestreitkräfte in Zeebrugge.

BRÜSSEL. Die neue Anleihe der belgischen Eisenbahngesellschaft zu 4 ein Viertel Prozent auf 10, oder 15 Jahre, die ab dem 12. März 1956 herausgegeben wurde, hat einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Der Gesamtbetrag von 800 Millionen wurde jetzt schon in ganzer Höhe gezeichnet.

BRÜSSEL. Der Minister für Landesverteidigung beschloß, dem immer dichter werdenden Verkehr Rechnung tragend, bis 1958 den Bestand der Sonderstraßenpolizei zu verdoppeln. Es ist damit zu rechnen, daß während der Ostertage Zivilfahrzeuge zur Verkehrsüberwachung eingesetzt werden.

BEAUVECHAIN. 2 „Meteor XI“ einer in Beauvechain stationierten Nachtjägerereinheit stürzten ab. Der eine stürzte auf ein Feld in der Gegend von Rummen. Die zwei Insassen, die mit dem Fallschirm aus geringer Höhe abgesprungen waren, wurden tot aufgefunden. Der andere Nachtjäger landete auf dem Dach eines Hauses in Mont-St-Guibert. Die beiden Piloten sind nur leicht verletzt.

BRÜSSEL. Luxemburgs Ministerpräsident und Außenminister Joseph Bech besuchte gestern in Brüssel Außenminister Spaak. Es wird angenommen, daß Gegenstand der Besprechungen die Moselkanalfrage war.

AUSLAND
NEAPEL. Vom 17. bis 20. März finden in den griechischen Gewässern die ersten Manöver der Seestreitkräfte des Südspektors der NATO für das Jahr 1956 statt, wie das Hauptquartier mitteilte.

WIEN. In einer Sendung von Radio Bukarest wurde bekanntgegeben, daß 98,8 Prozent der rumänischen Wähler am vergangenen Sonntag für die Kandidaten der demokratischen Volksfront gestimmt haben. Es handelt sich um die Erneuerung der Volksräte.

MOSKAU. Auf Einladung der russisch-orthodoxen Kirche befindet sich eine Abordnung von 9 amerikanischen Geistlichen in Moskau, wo sie mit ihren russischen Kollegen über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit der russischen und amerikanischen Kirche für den Frieden konferiert.

WASHINGTON. In seiner wöchentlichen Pressekonferenz erklärte Präsident Eisenhower, weder er, noch Dulles hätten jemals erklärt, die USA würden Israel seine Waffen liefern. Die Vereinigten Staaten seien bereit, alle vernünftigen und durchführbaren Maßnahmen zu treffen, die es England und Griechenland ermöglichen würden den Zypern-Konflikt beizulegen. Er gab dann noch bekannt, er habe im vorigen Oktober einen Schriftwechsel mit Bulganin geführt über die sowjetischen Versuche sich im Mittleren Orient wirtschaftlich festzusetzen. Letztere Erklärung hat in den westlichen Hauptstädten die nicht über diesen Schritt Eisenhowers informiert waren, starkes Erstaunen und auch Befremden hervorgerufen.

MANNHEIM. Dr. Otto John wurde von Richter Weber des Obersten Gerichtshofes der Bundesrepublik vernommen. Weber erklärte, die Untersuchung habe bisher noch nicht klargestellt, ob Dr. John gegen seinen Willen nach Ostdeutschland gebracht wurde, oder ob er freiwillig den Eisernen Vorhang überschritten habe.

LONDON. Die USA haben eine Anzahl Einwände gegen den von Frankreich und

England vorgeschlagenen Abrüstungsplan vorgebracht, der nach ihrer Ansicht dem Sowjetblock zu viele Zugeständnisse macht.

GENEVE. Die 41. Zusammenkunft der Botschafter Johnson und Wang Ping Nan, die am Donnerstag im Rahmen der chinesisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf stattfanden sollte, ist auf gemeinsamen Wunsch am 22. März vertagt worden, da die Botschafter auf das Eintreffen verschiedener Unterlagen warten, ehe sie die Verhandlungen fortsetzen können.

HONGKONG. Die nordvietnamesische Presseagentur gab bekannt, daß am letzten Donnerstag 30.000 Personen durch die Straßen von Hanoi zogen, um gegen den Besuch von Foster Dulles in Saigon zu protestieren.

ATHEN. Die griechische Regierung verweigerte dem zyprischen Metropoliten Photios aus Paphos, der sich augenblicklich in Aegypten befindet und behauptet Nachrichten über die Befreiungsbewegung Zyperns zu sein, das Einreisevisum. Der Metropolitan soll auf Furcht vor Vergeltungsmaßnahmen der EOKA, die ihm Zusammenarbeit mit britischen Behörden vorwarf, nach Aegypten geflüchtet sein.

BANGKOK. Ehe er von Bangkok nach Saigon weiterflog erklärte Dulles, die Vereinigten Staaten würden Thailand weiterhin helfen, damit dieses Land wirtschaftlich stark genug sei, der Gefahr einer kommunistischen Wirtschaftspenetration entgegenzutreten.

KAIRO. Bei seiner Ankunft in Kairo Dulles seiner Genugtuung über das Ergebnis seiner langen Gespräche mit Nehru Ausdruck, die im Geiste der Verständigung geführt worden seien und über den ihm zuteil gewordenen herzlichen Empfang.

FRANKFURT. Ein bisher unbekanntes Volksstamm wurde in Aethiopien von einer deutschen wissenschaftlichen Expedition entdeckt, wie Dr. Haberland, einer der Mitglieder dieser Expedition bekanntgab. Es handelt sich um kleine Nomadenstämme, die auf dem Wasser in Fahrzeugen leben, wie sie bisher noch in keinem Lande gesehen wurden. Sie bewirtschaften den Boden mit Holzgeräten und scheinen sehr zufrieden mit ihrem Los zu sein.

BAGDAD. König Feisal von Irak ist am Mittwoch von Bagdad abgeflogen, um König Hussein von Jordanien an der Grenze zwischen den beiden Ländern zu treffen.

LONDON. Die britische Regierung hat einen Antrag eingebracht, in dem die Politik der Regierung in der Zypernfrage kritisiert wird. Im Rahmen der allgemeinen Debatte über die Zypernpolitik der Regierung wurde dieser Antrag mit 317 gegen 252 Stimmen zurückgewiesen.

ATHEN. Ein Sprecher der griechischen Regierung erklärte, sein Land sei glücklich, wenn die Besprechungen über Zypern fortgeführt werden könnten. Seiner Ansicht nach seien drei Bedingungen für das Zustandekommen einer Einigung unerlässlich. 1. Anerkennung des Rechtes der Bevölkerung Zyperns auf Unabhängigkeit, 2. Gewährung einer weitgehenden Autonomie als Ueberschussgangsstadium und 3. Generalamnestie.

BONN. In zweiter Lesung nahm der Bundestag das von einer Kommission vorgelegte Wahlgesetz bezüglich der Wahlen von 1957 an. Alle Abänderungsvorschläge der Opposition wurden abgelehnt.

WIEN. Der ehemalige Führer der Heimwehr, Prinz Rüdiger von Starhemberg starb am vergangenen Donnerstag plötzlich an einer Embolie. Der Verstorbene war beim Einmarsch Hitlers nach Argentinien geflüchtet und kehrte erst vor zwei Monaten zurück. Sein Vermögen war unter Hitler beschlagnahmt und nach dem Kriege von den Engländern als „deutsches Eigentum“ unter Sequester gestellt worden. Erst vor kurzem wurden ihm seine 82 Besitzungen zurückgegeben.

tenwahl erneut vor ein echtes Dilemma stellt. Seit eine republikanische Regierung unter Präsident Abraham Lincoln mit Gewalt die Abschaffung der Sklaverei erzwang, wählen die Einwohner der Südstaaten — von Ausnahmefällen wie bei der letzten Eisenhowerwahl abgesehen — demokratisch. Auf diesen massiven Stimmenblock ist jeder demokratische Kandidat angewiesen, wenn er die Wahl zum Präsidenten gewinnen will. Da aber seit dem Bürgerkrieg viele Neger nach den Großstädten des Nordens abgewandert sind, kann allzu viel Rücksichtnahme auf die Unnachgiebigkeit des Südens in Rassenfragen einen Verlust der Negerstimmen des Nordens bedeuten. Der gemäßigte Sektor der Demokraten, für den in diesem Jahr Ste-

venson spricht, sucht diesen Zwiespalt der Partei durch eine kompromißbereite Haltung in der Rassenfrage zu überbrücken. Der radikale Flügel lehnt einen solchen Kompromiß ab und glaubt, ganz abgesehen von ideellen Erwägungen, daß die ständig wachsende Zahl der Neger im Norden eine eindeutige fortschrittliche Haltung in der Rassenfrage auch vom parteitaktischen Standpunkte aus rechtfertigt. So mischen sich für die Demokraten in der Rassenfrage moralische und taktische Erwägungen in beklemmender Weise. Die Republikaner haben es da viel leichter; sie haben im Süden ohnehin nicht viel Anhänger und brauchen deswegen auf die Einstellung der Südstaaten keine Rücksicht zu nehmen.

Aus St.

Aufruf zur V

An alle: groß und klein, El Naturfreunde und die, d Schönheiten lieben und sc geht der Aufruf und zugl

Schonet die Weidenkät Schonet die Haselnußb Sie stehen unter Natur

Das Abschneiden ist st ganz richtig sol Ständen ten nicht unter dem Schu müßten vor allem die E ken verbieten. Von dies den einzigen in der erst hängt es ab, ob unsere Erdbeeren, Stachelbeeren, Aepfel und Birnen essen scheint das sonderbar u Kätzchen sind die erste, behrliche Nahrung der Insektenwelt. Ohne dies rung würden die Bestäul Obstblüten aussterben u folglich keine mehr. — D len das verstehen!

Gewiß, die Kätzchen pr den Ostertisch, oder a und sind ein billi viel besser aber passen : Gott sie wachsen ließ. goldgelb blühender Weid tur ist, so abscheulich w stümmelten Weiden u abgerissen, zerbrochen u beraubt, der dann doch weggeworfen wird.

Erzieher und Eltern so ausschicken, Weidenkät: muss es ihnen streng ve wegen ihres ergötzend Natur und wegen des: den sie zu erfüllen habe: zu erwartenden Unanel „Auge des Gesetzes“.

Deshalb: Schont die durch verbilligt Ihr Eu

Zum Ostermon Saal-Tu

ST.VITH. Der Turnve dition getreu, begeh tag sein Stiftungsfest rischen Vorführungen Ball.

Dieser Abend war sucht und wurde den nem Genuß. Das diesj alles schon Gesehene Ir es einiges bietet, was Vorkriegsjahren nicht Turnerinnen, die in sind, haben hier die fü nen Mädchen zeigen Reifen und die Dame: jeder Kritik gewachse nur als Abweichende Turnprogramm beme Kasten werden Ken Energie und das Kö werten können. Die l belohnt durch den Erf nach dem andern im B mal der Akrobatik g nen. Da alle Vorfüh: stattendien, können c voll besetzen und all

Kurzum: Jeder v kommen und es blk Nachzügler unmöglit werden.

Bald kommt wi das

ST.VITH. Wie der C mteilt, bringt am l dem 22. März, abenc National im Saale E jedem Publikum ger den Geschmack etw Drei Einakter — je werk — gelangen z saurait penser à tou wort von Musset (l denken), „La folle (Der tolle Tag), b lend und schlieflic mier lit“, von Labid (Ehe), mit possenhaf ordentlich zahlreic die den Saal unter i tern lassen werden. Kartenvorverkauf

ITEN

Arbeitslosigkeit nicht dem Staat zu machen. ...

Arbeitslosigkeit nicht dem Staat zu machen. ...

Arbeitslosigkeit nicht dem Staat zu machen. ...

Arbeitslosigkeit nicht dem Staat zu machen. ...

Arbeitslosigkeit nicht dem Staat zu machen. ...

Arbeitslosigkeit nicht dem Staat zu machen. ...

Arbeitslosigkeit nicht dem Staat zu machen. ...

Arbeitslosigkeit nicht dem Staat zu machen. ...

Arbeitslosigkeit nicht dem Staat zu machen. ...

Arbeitslosigkeit nicht dem Staat zu machen. ...

Aus St.Vith und Umgebung

Aufruf zur Vernunft!

An alle: groß und klein, Eltern und Erzieher, Naturfreunde und die, die unsere Heimat...

Das Abschneiden ist strafbar und das ist ganz richtig so! Ständen diese Erstlingsblüten nicht unter dem Schutz des Gesetzes...

Gewiß, die Kätzchen passen wie gemalt auf den Ostertisch, oder ans Frühlingsfenster...

Erzieher und Eltern sollten die Kinder nicht ausschicken, Weidenkätzchen zu suchen, vielmehr es ihnen streng verbieten.

Zum Ostermontag in St.Vith Saal-Turnfest

ST.VITH. Der Turnverein St.Vith, der Tradition getreu, begeht jedes Jahr Ostermontag sein Stiftungsfest...

Dieser Abend war immer sehr gut besucht und wurde den Turnfreunden zu einem Genuß. Das diesjährige Programm wird alles schon Gesehene insofern übertreffen...

Kurzum: Jeder wird auf seine Kosten kommen und es bleibt kein Zweifel, daß Nachzügler unmöglich einen Sitzplatz finden werden.

Bald kommt wieder das Théâtre National

ST.VITH. Wie der Cercle Littéraire St.Vith mitteilt, bringt am kommenden Donnerstag dem 22. März, abends 8.30 Uhr, das Théâtre National im Saale Even ein Programm...

Drei Einakter - jeder für sich ein Meisterwerk - gelangen zur Aufführung: „On ne saurait penser à tout“...

Kartenvorverkauf im Saale Even.

Aufführung der Volkspassion von Arthur Piechler

ST.VITH. Die Karwoche wird in diesem Jahre in St.Vith besonders feierlich mit der Aufführung der Volkspassion - Oratorium von Arthur Piechler...

Zwischen den einzelnen Abschnitten der Handlung singt der gemischte Chor bekannte vierstimmige Kirchenlieder...

Die Aufführungen finden am Palmsonntag, dem 18. und am Dienstag, dem 27. März, jeweils um 8 Uhr abends in der Pfarrkirche statt.

Einziger Wunsch der Aufführenden ist es, den Gläubigen behilflich zu sein in ihrer Begrenzung mit Gott in diesen Gnadentagen.

Zur Rote-Kreuz-Woche vom 11. bis 25. März

ST.VITH. Im ganzen Lande ist die große Propaganda-Aktion für das Rote Kreuz angelaufen. Wir weisen unsere Leser auf die heutige Sendung des St.Vith Mikrofon hin...

Ausgabe einer Losanleihe für die Weltausstellung 1958

ST.VITH. Das Staatsblatt vom 16. März veröffentlicht einen Königlichen Erlaß über die Losanleihe für die Weltausstellung 1958.

Die Anleihe umfaßt Obligationen im Werte von 1000 Fr. für eine Gesamtsumme von 1 Milliarde 200 Millionen Fr.

In der Zeit vom 1. April 1956 bis 31. März 1958:

Monatliche Ziehung am letzten Dienstag des Monats.

Monat April: 1 Los von 2,5 Millionen, 1 Los von 100.000 und ein Los von 50.000 Fr.

In den Monaten Jun, August, Oktober, Dezember und Februar: 1 Los von 1 Million, 1 Los von 100.000 und 1 Los von 50.000 Fr.

In den Monaten Mai, Juli, September, November, Januar und März: 1 Los von 0,5 Million, 1 Los von 100.000 und 1 Los von 50.000 Fr.

Ausnahmsweise findet die für den Monat April 1956 vorgesehene Ziehung, zusammen mit der Ziehung des Monats Mai 1956 statt.

In der Zeit vom 1. April 1958 bis zum 31. März 1959:

Ziehung am Dienstag jeder Woche.

Am 1. Dienstag der Monate April, Juni, August, Oktober, Dezember und Februar: 1 Los von 5 Millionen, 1 Los von 10.000 und 2 Lose von 50.000 Fr.

Am 1. Dienstag d. Monate Mai, Juli, September, November, Januar und März: 1 Los von 2,5 Millionen, 1 Los von 100.000 und 2 Lose von 50.000 Fr.

Am 2. und 3. Dienstag jeden Monats: 1 Los von 1 Million, 1 Los von 100.000 und 2 Lose von 50.000 Fr.

An den andern Dienstagen: 1 Los von 0,5 Million, 1 Los von 100.000 und 2 Lose von 50.000 Fr.

Die Zinskoupons und Lose sind von allen Staats, Provinz- und Gemeindesteuern befreit, ebenso wie von der persönlichen Ergänzungsteuer.

Ziehung der Wiederaufbauanleihe

ST.VITH. Die 371. Ziehung der Wiederaufbauanleihe, zweiter Abschnitt ergab folgende Gewinne:

Obligation, Serie 5385, Nr. 432: 1 Million Fr. Obligation, Serie 4864, Nr. 390: 500.000 Fr.

Die anderen Obligationen dieser Serie sind mit 4.000 Fr. rückzahlbar.

Vermutliche Todeserklärungen

ST.VITH. Das Staatsblatt vom 14. März veröffentlicht eine weitere Liste von vermutlichen Todeserklärungen, unter denen sich nachfolgende Einwohner unserer Gegend befinden:

Miesen Gottfried, geboren in Hergersberg am 30. Januar 1925, ledig, wohnhaft in Hergersberg Nr. 3, verstorben zwischen Mai 1944 und Dezember 1945 an unbekannter Stelle.

Kreins Hermann Josef, geboren in Hünningen am 15. 12. 1914, Schreiner, wohnhaft in Hünningen (Crombach) Nr. 14, ledig, gestorben zwischen September 1944 und Dezember 1945 an unbekannter Stelle.

Müller Aloys, geboren in Lommersweiler am 17. 3. 1913, Landwirt, wohnhaft in Lommersweiler, ledig, gestorben zwischen Oktober 1944 und Dezember 1945 an unbekannter Stelle.

Huppertz Johann, geboren in Maldingen am 12. 9. 1908, Landwirt, wohnhaft in Maldingen Nr. 13, ledig, verstorben zwischen September 1944 und Dezember 1945 an unbekannter Stelle.

Freches Peter Joseph, geboren in Robertville am 20. 5. 1919, landwirtschaftlicher Gehilfe, wohnhaft in Robertville Nr. 11, ledig, gestorben zwischen Januar 1943 und Dezember 1945 an unbekannter Stelle.

Rentmeister Hermann Josef Maria, geboren in Aachen am 9. 5. 1913, Landwirt, wohnhaft in Deidenberg Nr. 85, ledig, gestorben zwischen Juni 1944 und Dezember 1945 an unbekannter Stelle.

Monatsmarkt in St.Vith Schweinesperre aufgehoben

ST.VITH. Wie uns die Gemeindeverwaltung mitteilt, ist die Schweinesperre aufgehoben worden. Der nächste Markt findet am kommenden Dienstag, dem 20. März statt.

SPORT

R.F.C. St.Vith - F.C. Lambermont

ST.VITH. Die St.VitherFußballanhänger werden nach 6wöchiger Winterpause am Sonntag endlich wieder einmal ihre Elf in Aktion sehen.

Der Gast ist Lambermont. Im Hinspiel konnten die St.Vither nach einer 4:0-Führung der Gastgeber in der Pause, bis zum Ende noch ein 4:5 herausholen und damit beide Punkte entführen.

Und Sonntag? Da wird es für die VervierterMannschaft schon schwieriger sein. Punkte zu erkämpfen. Die Mannschaft war vor Jahren ständig im Spitzenrudel zu finden, doch dieses Jahr scheint sich eine leichte Formkrise bemerkbar zu machen.

bestimmt nicht dazu angetan, die Moral der Mannschaft zu stärken.

St.Vith dagegen ist in den letzten sechs Spielen ungeschlagen. Wird auch am Sonntag Lambermont niederkämpft? Wir hoffen es.

Die Mannschaftsaufstellung: Meyer, Cremer, Peeren, Fort, Schank, Schröder, Terren, Fickers H., Fickers R., Nießen, Roos

Diese Mannschaft ist augenblicklich die beste, da Jetzen und Schütz leider bis Saisonende abgeschrieben werden müssen. Nur ist nicht zu verstehen, warum man Fickers H. in den Sturm geholt hat.

Darum wäre es besser, diesen Spieler aus der Defensive heraus operieren zu lassen und dagegen den jugendlichen K. Fort als Innen zu versuchen.

Jeder

siebt St.Vith ist motorisiert

ST.VITH. Der Fuhrpark der St.Vither Bevölkerung setzt sich wie folgt zusammen: 193 Personenkraftwagen, 81 Lastkraftwagen und Jeeps, 11 Traktoren, 90 Motorräder, 7 Omnibusse und Kleinomnibusse, 2 Abschleppwagen, 1 Feuerwehrgewagen; insgesamt also 385 Fahrzeuge auf 2652 Einwohner.

Sie hören . . .

das St.Vith Mikrofon

am Samstag, den 17. März 1956 um 17,20 Uhr der Welle des belgischen nationalen Rundfunks 1423 kHz (267 m):

„Das geht uns alle an!“

Eine Sendung über das Rote Kreuz im Sankt Vith Land: Funkreportage: Peter Pan.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken

ST.VITH. In der Zeit vom Sonntag, dem 18. März, 40 Uhr morgens bis zum Sonntag, dem 25. März, 40 Uhr morgens hat die Apotheke KREINS-CLOSSET Sonntags- u. Nachtdienst.

Neues von PORSCHE-DIESEL

Porsche weitet sich aus!

Die am 1. Januar 1956 gegründete Porsche-Diesel Motorenbau GmbH hat den Schlepverbau von stationären Motoren von der Firma Allgaier übernommen.

Porsche-Diesel hat damit die alleinige Verantwortung für die Fertigung und Qualität der luftgekühlten Schlepperreihe übernommen, welche mit einer Leistung von 11 bis 44 PS bisher nach ihrer Lizenz bei den Allgaier-Werken hergestellt wurden.

Die neue Porsche-Diesel-Motorenbau GmbH, übernimmt nicht nur die Auslieferung aller bisher von Allgaier gebauten Typen der Schlepperreihe A 111, AP 16, AP 22, A 122, A 133 und A 144, sondern liefert weiterhin alle Ersatzteile dieser Reihe einschließlich der wassergekühlten Allgaier-Schlepper erster Fertigung.

Ein besonderes Kennzeichen wird der schnell tätige Kundendienst der Porsche-Diesel-Motorenbau sein. Neue VW-Transporter sind zu Kundendienstwagen umgebaut, die in Kürze auf den Höfen erscheinen werden.

Nimm stets einen Porsche-Diesel, denn er ist auch morgen noch modern.

Beim Nachbarn gesehen . . .

„Fliesen“ aus emailliertem Aluminium haben sich in Frankreich und den skandinavischen Ländern bewährt. Sie sind elastisch, daher unzerbrechlich, die Emaillierung ist so haltbar, daß man mit dem Hammer darauf schlagen kann, ohne daß sie springt.

Handtuchhalter aus Plastik im Strumpfbandprinzip sind in Dänemark auf dem Markt erschienen. Sie ersparen der Hausfrau das Anhängen von Aufhängern.

Wochenschau

vom Kalenderonkel

Samstag, den 10. März.

Nach Regen kommt Sonne, nach Sonne kommt Regen. Das ist das ewige Lied.

Mit dem Regen erscheinen auch wieder die Regenwürmer auf der Bildfläche. Die Regenwürmer sind recht absonderliche Tiere. Wenn man sie an Regentagen draußen herumkriechen sieht, meint man zum Beispiel, die Freude am Wasser locke sie an die Oberwelt. In Wahrheit sind die sich ringelnden Tierchen gerade auf der Flucht vor dem Regen. Indem nämlich das Wasser langsam in den Boden einsickert, füllt es erstens ihre Wohnungen und verdrängt es zweitens die für alles Leben so notwendige Luft aus dem Boden. Wenn demnach die Würmer nicht elend erstickten wollen, müssen sie wohl oder übel ans Tageslicht kommen. Ans Licht gehen sie nicht gerne, es ist ihnen ebenso gefährlich wie das Wasser. Zwei Stunden Helligkeit genügen, um sie zu lähmen.

Sprechen können die Regenwürmer! Das macht Sie wohl stutzig, lieber Leser.

Es stimmt aber. Es ist nämlich von Fachleuten festgestellt worden, daß die Regenwürmer leise Schnalzlaut von sich geben: so konnte man bis dato folgende Laute feststellen: di, da, du. Was das letzte Wort angeht, so ist allerdings nicht anzunehmen, daß es mit jenem leisen Geplänkel verwechselt



Boleslaw Bierut in Moskau gestorben

Der erste Sekretär der polnischen KP und ehemalige Staatspräsident und Ministerpräsident Polens, Boleslaw Bierut, - unser Bild - ist am Montag, den 12. März, nach schwerer Krankheit, im Alter von 63 Jahren in Moskau gestorben

werden könnte, das uns von menschlichen Liebespaaren her bekannt ist.

Die Koreaner haben schon lange hiervon gewußt. Sie behaupten die Regenwürmer wären imstande, die beiden Siben si und rong hervorzubringen. Deshalb haben sie die Tiere Sirong genannt. Die Chinesen haben dem Regenwurm einen noch viel schöneren Namen gegeben und zwar Ko-nü, was soviel wie singendes Mädchen bedeutet. -

Sonntag, den 11. März.

Der letzte Teil der Fußballsaison scheint nun doch endgültig gestartet zu sein, denn der Wettergott wird doch wohl die Güte haben und uns vor einer neuen Kältewelle bewahren.

Zum zweiten Fußballstart eine kleine Geschichte.

Der Wirt „Zum goldenen Lamm“ hatte als alter Fußballfan seiner Mannschaft, die allabends bei ihm zu tagen pflegte, für jedes Tor, daß die Jungen beim nächsten Spiel gegen den Nachbarort schießen würden, eine Runde Bier versprochen. Leider hatte jedoch der Wirt „Zum silbernen Löwen“, der der Mäzen der gegnerischen Mannschaft war, von dieser Sache gehört. Er beschloß daraufhin, seiner Mannschaft für jedes Tor ebenfalls eine Lage Bier zu stiften.

Die Sache kam schließlich ganz anders als gedacht. Noch vor der Halbzeitstürzten beide Wirte wutentbrannt auf das Spielfeld und zwangen die Mannschaften zum Abbruch des Kampfes. Das Spiel stand nämlich bereits zu diesem Zeitpunkt 26:25. Ob es anschließend Bier gab, ist wohl kaum anzunehmen.

Montag, den 12. März.

Frauenmund. -

Fita Benkhoff wurde kürzlich von einem nicht mehr ganz jungen Mann angehalten, nachdem er ihr eine Stunde von Laden zu Laden gefolgt war.

„Verehrteste“, sagte er schwärmerisch, „würden Sie mir nur für eine Minute Ihr geeignetes Or leihen?“

„Geht nicht“, brummte Fita, „sonst rutscht mir der neue Hut ins Gesicht.“

Ein weiblicher Besucher des Londoner Zoos fragte den Wärter, ob das Nilpferd, vor dessen Käfig sie gerade standen, männlichen oder weiblichen Geschlechts sei. „Aber meine Dame“, wehrte der Wärter etwas abweisend ab, „diese Frage dürfte doch nur für andere Nilpferde von Interesse sein.“

Dienstag, den 13. März.

Der Frühling ist nahe, erste Reisepläne werden geschmiedet, die Welt ist voller lokender Ziele. Aber wird das Geld reichen?

Und sind nicht neue Gardinen wichtiger? - Vielleicht sollten Sie einmal bedenken, daß das Reisen heute billig geworden ist, und daß die Gardinen trotzdem dabei abfallen.

Es war einmal ein englischer Sonntags-Schullehrer. Er hieß Thomas Cook. Er kam im Jahre 1841 auf den Gedanken, für einen Schulausflug einen Sonderzug mit ermäßigten Fahrpreisen zu organisieren. Das war die Geburtsstunde der Gesellschaftsreisen. Heute, 115 Jahre später, gibt es kaum noch ein Reiseziel, das man nicht auch mit der dünnsten Brieftasche erreichen könnte.

Sie sind vielleicht gegen eine Teilnahme an Gesellschaftsreisen? Haben Sie etwa Angst, Ihre persönliche Freiheit und Selbständigkeit aufgeben zu müssen? Das ist heute wirklich nicht mehr nötig. Natürlich können Sie nicht ihre Zelte abbrechen, wann und wo Sie wollen. Aber Sie werden durchaus nicht zu einem Herdentier degradiert. Zumindest am Urlaubsziel können Sie ganz und gar Ihren persönlichen Neigungen nachgehen. Sie genießen somit in vollem Maße dieselbe Bewegungsfreiheit wie der klassische Einzelreisende.

Versuchen Sie es doch einmal. Lassen Sie sich von einem Reisebüro das neueste Reise-

programm geben und dann - hinaus in die Ferne.

Mittwoch, den 14. März.

Wohin der Bürokratismus führen kann. Eine staatliche Dienststelle bestellte Bürobedarfartikel und unter anderem auch Büroklammern. Die Lieferung erfolgte, wurde aber beanstandet. Das Reklamations schreiben enthielt folgendes: „Von den 5 Dosen Büroklammern müssen wir deren 3 verwiegern und zwar weil eine nur 989, die zweite nur 983 und die dritte sogar nur 976 Klammern anstatt 1000 enthält.“

Donnerstag, den 15. März.

Die Mittelständler haben nun auch ihren Streik gehabt. Dienstag, Mittwoch und heute wurde der sogenannte Lichtstreik durchgeführt. Das war für St. Vith eine recht dunkle Angelegenheit, denn wenn die Leuchtreklamen und die Schaufensterbeleuchtungen ausbleiben, dann ist's recht finster in den Straßen unseres Städtchens.

Die Moral von der Geschichte: Stadtvater! Vergeiß die Straßenbeleuchtung nicht.

Freitag, 16. März.

„Der weiße Zaun“ ist ein weiteres Gesprächsthema der Woche gewesen. Sogar der Stadtrat unterhielt sich hierüber. Es erging nämlich die etwas ironisch klingende Frage an den Bürgermeister: „Würde dieser Zaun mit oder ohne Genehmigung der Stadtverwaltung errichtet?“

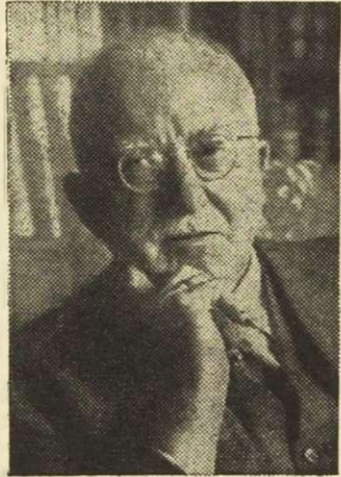
Daraufhin hätte man mit einer anderen Frage antworten können: „Würde die betreffende Parzelle mit oder ohne Einwilligung des Eigentümers enteignet, mit einem Abflußrohr bedacht und schließlich mit Bauschutt aufgefüllt?“

GOTTESDIENSTORDNUNG

Pfarrgemeinde St. Vith Passionssonntag

Sonntag, 18. März 1956.

- 6 Uhr 30 Für die Lebenden und Verstorbenen der Familie Hennes-Collienne.
8 Uhr Jahrged. für Ida-Mathonet.
9 Uhr Für die Lebenden und Verstorbenen d. Familie Thomé-Machens.
10 Uhr Hochamt für die Lebenden und Verst. der Pfarrgemeinde. Kollekte für das heilige Land.
2 Uhr Christenlehre, Andacht zu Ehren des hl. Josef und Segen. Nach



Prof. Hermann Staudinger wird 75 Jahre

Professor Staudingers Erforschung des Baus der schweren Moleküle und die von ihm erwiesene Möglichkeit der Nachbildung sind die Grundlage der heutigen Großindustrie für die sogenannte Plastikstufe. Für seine Arbeiten erhielt Professor Staudinger am 4. November 1953 den Nobelpreis für Chemie. Zum 1. April 1956 will Staudinger die Leitung des Staatlichen Forschungsinstituts für makromolekulare Chemie in Freiburg, die er seit 1940 innehat, niederlegen.

Das verwandelte Antlitz

Roman von Else Jung

Copyright by Verlag Alfred Bedtold, Fossberg durch Illupress GmbH, Mainz

(16. Fortsetzung)

„I mein, du weißt, daß der Kolberhof deine Heimat ist, gell? Nimm den Anderl mit 'nauf, wann's so weit is, damit er dir dein Sach runtertragen hilft. In die Kammer auf der Ostseiten läßt sich leicht ein Ofen hinstellen, da kannst ungestört arbeiten“, sagt sie, und ihre Augen sehen ihn so betelnd an, daß er ihr die Bitte nicht gleich abschlagen mag.

„Vielleicht komm i“, antwortet er, doch Veronika fühlt, daß er es nicht ernst meint.

Es wird nun wieder einsam um sie sein und so bedrückend leer. Daß Peter da war, auch wenn sie ihn halbe Tage nicht zu Gesicht bekommen hatte, war schon Glück genug gewesen, und als er ihr, bevor er den Hof verläßt, die Hand reicht, muß sie sich Gewalt antun, um nicht die Haltung zu verlieren. Hundertmal fragt sie sich, was sie sich erhofft habe, als Peter, ihrer Bitte folgend, auf den Kolberhof kam? Schmerzlich hat sie es erleben müssen, daß das Leuchten der blauen Augen erloschen war, die früher jedem ihrer Schritte nachgeschaut hatten. Aus Liebe zu ihr war er nicht herabgekommen von seinem Berg. Dem Hof hatte er gedient, nicht ihr.

Die Kathl hat es leichter. Sie darf jammern und mit roten Augenlidern herumlaufen. Niemand verargt es ihr.

„Der Bua is schier nimmer der alte“, greift sie, „den hat's um und umgekehrt in der Stadt. Wüßt i nur grad, was ihm fehlen tât,

daß i ihm helfen könnt.“

Veronika schweigt zu ihren Klagen, obwohl sie der Alten manches zu sagen wüßte. Doch dann müßte sie sich selber anklagen.

In den letzten Tagen des Oktobers fällt Schnee, und dabei bleibt es eine Woche lang. Es wird kalt. Der Götsch ist in Eis erstarrt, und wenn Veronika zu seinem Gipfel hinaufschaut, erschauert sie.

Ist Peter noch droben?

Jeden Morgen stellt sie sich die gleiche Frage, und jeden Tag, wenn der Berg nicht gerade im Dunst verschwimmt, sieht sie das Rauchwölkchen am Hang aufsteigen und weiß, daß er immer noch da ist.

Veronika hofft vergeblich. Auch als der Schnee noch einmal für kurze Zeit aufgeht und die Weeg gangbar sind, kommt Peter nicht herab. Dann - eine Woche vor Weihnachten, erhält sie einen Brief von ihm aus der Stadt. Er wolle vorerst dort bleiben, schreibt er. In diesem Winter holt sich Veronika keine Spinnerinnen ins Haus, und als die Zellerhoferin die Spinnstube bei sich einrichtet, findet die Bäuerin vom Kolberhof einen triftigen Grund zur Absage. Sie fürchtet sich vor den neugierigen Blicken und Fragen der Nachbarinnen. Es wird schon genug geredet im Dorf, das weiß sie von der Kathl, der es die Krämerin gesagt hat.

Unendlich lang erscheint ihr dieser Winter. War das Haus immer so kalt und düster? Wenn nachts die Stürme ums Haus toben, kriecht sie unter die Bettdecke und ängstigt sich. Im Gebälk ächzt und stöhnt es, manchmal kracht ein Balken, daß sie, wie von einem Schuß geweckt, mit fliegendem Puls aufschreckt.

Im Januar kommen schöne helle Wintertage mit Sonne und Rauheif. Ein grünlich-blauer Himmel überstrahlt das weiße Land, und ein Widerschein fällt auch in das dunkle Haus des Kolberhofes. Es ist lichter und heimlicher in der großen Stube, in deren Ecke der große, grüne Kachelofen behagliche Wärme spendet.

Veronika sitzt auf der Bank, die sich um den Ofen schmiegt, und lehnt den Rücken gegen die Kacheln. Es ergeht ihr jetzt oft so, daß sie die Wärme suchen muß, weil sie ständig friert. Auch hat ihr Gesicht einen gespannt lauschenden Ausdruck angenommen, als horche sie immer in die Ferne hinein, aus der feste, wohlbekannte Schritte kommen müßten.

Sie kommen nicht.

Es wird März. Der Schneehorn zerbricht, schmilzt weg und wird zu kleinen, von den Höhen kommenden, sprudelnden Rinnsalen. Lawinen lösen sich von den Gipfeln und Hängen der Berge. Ihr Donnern ist Tag und Nacht zu hören, und eine von ihnen streift in diesem Jahre haarscharf an der Kolberalm vorbei. Der Götsch ist wieder einmal von seiner alten Talfahrtstrecke abgewichen.

Der Anderl hat es seiner Bäuerin gemeldet; die Hütte sei noch unversehrt, doch die nächste Lawine könne alles zusammenhauen.

„Man müße dem Peter schreiben“, sagt er.

Ja, das müßte man wohl. Veronika sucht den Brief hervor, den Peter ihr schickte, findet seine Asndrift und teilt ihm mit, was der Anderl ihr erzählt hat.

Drei Tage vergehen, am vierten schickt der Götsch eine Steinlawine zu Tal, die krachend und splitternd die Kolberalmhütte zerschlägt und mit sich in die Tiefe reißt. Am nächsten Tage ist der Peter da.

Er steht in der Stube und hat ein Gesicht wie zerplügt von Gedanken, Qual und Unrast.

„Da werd i halt wieder neuaufbauen müssen!“ sagt er, und als er es ausspricht, tönen ihm die eigenen Worte sonderbar mahnend ins Ohr.

Neuaufbauen! Das Wort läßt ihn nicht mehr los, es hat tieferen Sinn bekommen, geht über den eigenen kleinen Bezirk des Räumlichen hinaus und wird wesentlich.

Sein Leben, sein Geschick, sein Beruf haben sich in eine Sackgasse verrannt. Es hat auch Trümmer gegeben, jawohl. Da sollte man wohl zuerst anpacken und Ordnung schaffen, ausräumen und wieder neu aufbauen.

Wer bauen will, muß sich auf etwas Festes gründen können. Wo aber ist für ihn das Feste, Sichere, Tragende? Das letzte Stückchen Heimat ist nun zum zweitenmal zerschlagen worden. Der Hof ist nicht mehr Heimat, nicht mehr Eigentum, und einen Menschen, der zu ihm gehört, besitzt er nicht. Bettina geht es gut, hat der Ebner-Thomas gesagt.

Droben im Schnee unter Holzsplittern und Steinen liegt das begonnene Bildwerk, das ihre Züge trägt. Er hat sie so wenig meistern können, wie er sein eigenes Geschick meistert hatte.

Sie sitzen jetzt oft am Abend in der großen Stube. Veronika, Peter und die alte Kathl, und ganz allmählich gewöhnt sich Peter an dieses Beisammensein. Es fehlt ihm etwas, wenn es einmal anders kommt; wenn Veronika und die Resi am Abend den Brotteig anrühren, zwei große Mulden voll, damit er über Nacht gehen könne, oder wenn er selbst fort muß zur Bauernversammlung beim Tafelwirt, zu der Veronika ihn schickt.

Endlich ists droben auf der Alm schneefrei. Kinder finden am Fuß des Götsch die Trümmer des blauen Heiligenschranke und ein Stück weiter die hölzerne Büste Bettinas. Der Anderl, der dazukommt, heißt sie, das Bildwerk zum Kolberhof zu tragen, wo es Veronika mit einem guten Trinkgeld aus den Händen der Buben löst. Am Abend steht es auf dem Tisch in der Stube. Niemand ist zugegen, als Peter es findet.

Bettinas Gesicht! Es ist nicht zerstört worden von der Gewalt des Götsch. Der Berg hat es herausgegeben, damit es seinen Schöpfer weiter quäle ohne Ende. Peter widersteht der Versuchung, es mit der Axt zu zerschlagen, wie er es schon einmal tat. Dunkel fühlt er, daß

„Ein Arzt DIE BLIND“

Jetzt habe es ihn wieder überfallen... (Text continues with a story about a doctor and blindness)

„Die No BE HATTE NO“

Ver einigen Jahren... (Text continues with a story about a man and a woman)

DER REC

Wird der Streif... (Text continues with a story about a search)

„Das haben Sie... (Text continues with a story about a man and a woman)

ihren kann.
estellte Bürom
auch Büf
folgte, wurde
nationsschrei-
den 5 Dosen
ren 3 verwei-
89, die zweite
ur 976 Klam-

un auch ihren
och und heute
treik durchge-
recht „dunkle“
e Leuchtrekla-
beleuchtungen
finster in den

enbeleuchtung

weiteres Ge-
sen. Sogar der
ber. Es erging
lingende Frage
ie dieser Zaun
der Stadtver-

einer anderen
urde die betref-
e Einwilligung
mit einem Ab-
blich mit Bau-

DNUNG

Vith

g

n und Verstor-
ie Hennes-Col-

Mathonet.

n und Verstor-
home-Machens.

Lebenden und
gemeinde.

heilige Land.

ndacht zu Ehren
d Segen. Nach

sein Beruf ha-
verrannt. Es hat
wohl. Da sollte
a und Ordnung
wieder neu auf-

h auf etwas Fe-
ber ist für ihn
ade? Das letzte
zum zweitenmal
of ist nicht mehr
tum, und einen
t, besitzt er nicht.

er Ebner-Thomas

Holzsplittern und
ie Bildwerk, das
o wenig meistern
Geschick gemei-

end in der gro-
die alte Kathl.
nt sich Peter an
fehlt ihm etwas.

ommt; wenn Ve-
end den Brotteig
len voll, damit er
ler wenn er selbst
nmlung beim Ta-

schickt.

der Alm schnee-
ß des Götisch die
genschranks und
erne Büste Betti-

kommt, heißt sie,
of zu tragen, wo
ten Trinkgeld aus

t. Am Abend steht
tub. Niemand ist

rden von der Ge-
hat es herausge-
Schöpfer weiter

idersteht der Ver-
erschlagen, wie

nkell fühlt er, daß

„Ein Arzt!“ stieß er ganz erschöpft hervor

DIE BLINDDARMENTZÜNDUNG / VON LOTTE EBERHARDT

Jetzt hatte es ihn erwischt! Den ganzen Tag
über hatte er schon diese Sätze in der Seite
verspürt, sie ließen nicht nach. Vermutlich
würde sich in der Nacht wohl alles zuspitzen.

Als ordnungsliebender Familienvorstand be-
gann er also mit ernsthafter Umsicht und ein-
em wehmütig stimmenden Selbstmitleid
seine Verhältnisse zu ordnen. Er setzte ein
Testament auf, bestimmte den Ablauf seiner
evtl. Beisetzung, verabschiedete sich mit
schmerzverzogenem Gesicht von seinem Chef,

der ihm in würdiger Form zu der sicherlich
heute nacht noch notwendigen Operation alles
Gute wünschte, und ließ sich durch eine Taxe
heimfahren.

Unter hörbarem Stöhnen wankte er die Stufen
seines Heimes herauf, schüttelte auf die erstaunte
Frage der Gattin: „Nanu, bist du be-
trunken?“ nur schwach, aber sehr mißbilligend
den Kopf und sank mit letzter Kraft auf die
Couch.

„Einen Arzt!“ stieß er erschöpft hervor,
„Blinddarmentzündung!“

Die Gattin, die herzloser Weise immer noch
wenig Anteilnahme zeigte, blinzelte etwas
überrascht und ungläubig, was sich aber seinen
vor Schmerz geschlossenen Augen entzog. Auf
ein erneutes tief heraufgeholtes Stöhnen be-
quimte sie sich aber schließlich, ans Telefon zu
gehen. „Krankenwagen“, flüsterte er noch

einmal, aber sie winkte doch tatsächlich ab,
diese kaltherzige Person.

„Warten wir erst einmal ab!“ erwiderte sie
gleichmütig, „den ruft der Arzt dann schon
herbei!“

Da aber kam er hoch. „Du willst mich wohl
unbedingt unter die Erde haben. Weißt doch
ganz genau, daß es dabei um Sekunden gehen
kann.“

Sie spitzte die Lippen zu einer Antwort, der
sie jedoch durch das Schrillen der Türglocke
enthalten wurde. Der Arzt trat mit raschen
Schritten herein und betrachtete den Kran-
ken. „Na, wo fehlt's denn, mein Lieber?“ —
„Schnell, schnell, Herr Doktor!“ schüttelte den
die Angst vor einem möglichen nahen Ende,
aber der Arzt ließ sich nicht aus der Ruhe bring-
en.

„Was sind das doch alles für rohe Menschen!“
dachte er bei sich und war ganz Bedauern sel-
ner selbst. Endlich — endlich begann der Die-
ner des Aesculap zu drücken und zu fühlen,
sprang aber schon nach wenigen Minuten wie-
der auf, ein spöttisches Lächeln auf den Lip-
pen. „Bitte, hier haben Sie den Blinddarm!“

Er blinzelte verdutzt, während sie schallend
lachte. Es war das mit einer Nadel festgesteckte
Preisschild seiner heute morgen angezogenen
neuen Unterhose!

„Die Nacht wird sehr dunkel werden . . .“

ER HATTE NOCH EINE MUTTER / ERZÄHLUNG VON KARL OSSIG

Vor einigen Jahren, als ich mich auf einer
Wanderung durch die Heide befand, begegnete
mir in der Nähe eines kleinen Dorfes ein junger
Mann, der höflich bat, sich mir anschließen zu
dürfen. Vor ungefähr einer Stunde, so erzählte
er mir, habe man unweit des Dorfes einen
Bauern gefunden, übel zugerichtet und seiner
ganzen Barschaft beraubt. Darum sei es wohl
angebracht, den Heideweg nicht allein zu ge-
hen.

Da der Fremde einen guten Eindruck auf
mich machte, hatte ich gegen seine Begleitung
nichts einzuwenden. Sein Gesicht war schmal,
und die Augen darin hatten einen seltsam tiefen
und schwermütigen Blick.

Es begann bereits zu dämmern. Dennoch
hätten wir vor, die zwanzig Kilometer entfernt
liegende Stadt zu erreichen. Wir schritten kräftig
aus. Die Nacht kam aber schneller, als wir
dachten, und plötzlich sagte mein Gefährte:

„Die Nacht wird sehr dunkel und der Weg
lamm beschwerlicher werden. Ich glaube nicht,
daß wir die Stadt noch erreichen. Wir sollten in
einem Heuschöber übernachten . . .“

Mir war das recht, und beim nächsten Heu-
schöber machten wir uns ein Lager für die
Nacht zurecht. Einer solchen Situation unge-
wohnt, sah ich mich nach allen Seiten um.

„Sie fürchten sich doch nicht etwa?“ fragte
mein Begleiter.

„Keinesfalls!“ erwiderte ich lachend.

„Ein einen Menschen vernarrt wurde,
räuberische Umtriebe die Gegend lange Zeit
hindurch unsicher gemacht hatten. Ich war
entsetzt, als ich in dem Angeklagten jenen jungen
Menschen wiedererkannte, mit dem ich
zusammen eine Nacht in einem Heuschöber
verbracht hatte. Es schien mir, als hätte er
mich bemerkt und auch wiedererkannt. Auf
die Frage des Vorsitzenden nach seinem richti-
gen Namen erwiderte er:

„Sie mögen mich nennen, wie Sie wollen.
Meinen wirklichen Namen werden Sie nie er-
fahren — denn ich habe noch eine Mutter!“

Es waren die gleichen Worte, die er zu mir
in jener Nacht gesagt hatte. Und bei dieser
Antwort, die er mit dunkler, harter Stimme
gab, blieb er. Verroht und beherrscht von den
dunkelsten Trieben, hatte sein Herz noch so
viel Größe aufgebracht, seinen wahren Namen
zu verschweigen, um der Frau, die ihm einst
das Leben gegeben, den Frieden des Alters
zu erhalten und sie nicht wissen zu lassen, daß
ihre Junge in den tiefen und dunklen Gründen
des Lebens den rechten Weg verloren hatte . . .

Die ganze Woche hindurch dachte er an den Sonntag

DIE TREPPE / EINE KURZGESCHICHTE AUS DEM WAHREN LEBEN VON KARL R. NEUBERGER

Weiß der Teufel, woher der Gastwirt Lindner
Nelly aufgebahrt hatte. Sie sah nicht aus, als
hätte sie ihre zwanzig Jahre hier in der Ge-
gend verbracht. Mit ihrem schwarzen Haar,
den dunklen Samtaugen, dem wiegenden auf-
reizenden Gang und dem blitzenden Gesmilde
in den Ohrläppchen verdrachte sie den Män-
nern im Dorf den Kopf. Auch Karl saß öfter als
früher in der Wirtsstube und starrte Nelly an.
Er war ein großer, hübscher Bursche, und Nel-
lys Augen blitzten ihm an. Manchmal setzte sie
sich an seinen Tisch und trank einen süßen Li-
kör, aber sie hatte wenig Zeit, die Gäste riefen
nach ihr, und im „Weinzimmer“ nebenan saß
fast jeden Abend der zweite Verwalter vom
Gut, Jahnke, ein noch junger, etwas angeberis-
cher Mensch, der sich sehr spendabel zeigte.

Auch heute saß er im Zimmer mit den roten
Portieren, und Nellys Lachen klang herüber.
Jahnke hatte Wein bestellt, ließ den Platten-
spieler laufen und tanzte mit Nelly. Wenn sie



Wenn die Stare wieder kommen . . .

und im Nistkasten ihren Einzug halten, dann ist der Sieg des Frühlings verbürgt. Dann aber herrscht auch große Freude bei Peter, der den Kasten selber gebastelt hat. Nun lauert er, so oft er nur Zeit hat, am Baum, um seinen zufriedenen „Mieter“ zu beobachten. (Aufn.: Wochm)

Don Alfredo glaubte nicht recht zu hören

DAS AUTOGRAMM / VON HEINZ KAMPMANN

Don Alfredos Augen glitten bewundernd
über die hochgewachsene schlanke Gestalt des
jungen Mädchens, das soeben die Hotelhalle
betrat und sich unschlüssig umblickte. Zwei
Tische von seinem entfernt ließ sie sich endlich
neben einem netten freundlichen Herrn nieder.

Don Alfredo wäre kein Mann gewesen, wenn
ihm die Schönheit dieses Mädchens nicht dazu
verleitet hätte, sich hingebungsvoll in den An-
blick ihrer herrlichen tiefdunklen Augen zu
versenken. Und dies tat er ziemlich ungeniert.

Er hatte Erfolg. Plötzlich schaute auch sie
herüber, ihre Augen trafen sich.

Wenig später stand sie an seinem Tisch.

„Seien Sie mir nicht böse“, bat sie mit leiser
Stimme. „Würden Sie mir einen Gefallen er-
weisen, Senator?“

„Verfügen Sie über mich, Senatorita!“

„Ein Wunsch . . . eine Bitte nämlich . . . Schön
ken Sie mir ein Autogramm.“

Alfredo glaubte nicht recht zu hören. Ein
Autogramm? Von ihm? — Noch nie hatte ihn
jemand um ein Autogramm gebeten.

Sein Zögern beunruhigte sie.

„Oh, Sie werden es mir doch nicht abschla-
gen, Senator Brazzoni“, rief sie bestürzt.

Brazzoni, hatte sie gesagt? — Den Namen
hatte er doch schon gehört. Richtig, ließ nicht
jener berühmte Filmschauspieler Brazzoni? —
Gegen seinen Willen fühlte er sich geschmei-
chelt. Mochte sie ruhig glauben, daß er Bra-
zoni sei — vielletzt verhalf ihm dieser Irrtum
zu einem netten Abenteuer.

Er besann sich nicht länger, zog seinen Fül-

ler aus der Tasche und malte schwungvoll
und mit großer Geste den Namen Brazzoni auf
das Papier.

„Zufrieden, Senatorita?“

„Wie soll ich Ihnen danken, Senator?“

„Es ist mir ein Vergnügen gewesen. Darf ich
Sie zu einem Glas Sherry einladen, Senatorita?“

„Gern“, sagte sie ohne Zögern.

Das erwartete Abenteuer blieb aus. Nach-
dem sie ausgetrunken hatte, sagte sie:

„Sie entschuldigen mich, Senator, es war wirk-
lich reizend von Ihnen . . .“

„Sehen wir uns morgen, Senatorita?“

„Leider nein, ich verreise schon heute nacht.“

„Schade.“

„Ja, es ist wirklich sehr schade. — Gute
Nacht!“

Dann ging sie. — — —

„Sie sind Senator Brazzoni, der berühmte
Filmstar?“

Der nette freundliche Herr war an seinen
Tisch getreten und machte eine Verbeugung.

„Wie kommen Sie darauf, Senator?“

„Die Dame, die vorhin an Ihrem Tisch saß . . .
sie verstehen . . . Ich habe ihr das Autogramm
für zehn Dollars abgekauft . . .“

„Zum Teufel, nein, ich bin nicht Brazzoni.
Nur mir leid um Ihre zehn Dollars, Senator.“

Der nette Herr war nicht eine Spur bestürzt
oder ärgerlich.

„Gut, gut“, schmunzelte er zufrieden. „Habe
mir gleich gedacht, daß es nicht stimmte. Dar-
um habe ich auch das Autogramm für zwanzig
Dollar an einen Amerikaner weiterverkauft.“

gen, der Erlös reicht für den Sonntag mit Nel-
ly! Jedesmal, wenn er die schmale, steile Trepe
hin aufstieg, um einen neuen Sack zu holen,
spürte er die Lockung. Er sah Nellys Gesicht
vor sich und hörte sie flüstern: „Kommt du
Sonntag?“ Da nahm er hastig einen leeren
Sack, schleppte ihn mit Korn voll und band ihn
zu, lud ihn sich auf den Rücken und verließ den
Boden. Kaum war er ein paar Schritte gegan-
gen, war ihm, als hätte er nicht Korn, sondern
Eisen auf dem Rücken. „Kehr um!“ sagte eine
Stimme in ihm Ganz krumm ging er, Stufe für
Stufe. War es nun Unachtsamkeit oder höhere
Fügung — plötzlich glitt er aus, stürzte und
blieb stöhnend auf den untersten Stufen lie-
gen. Leute eilten herbei, wollten ihm aufhelfen,
aber es ging nicht. Er hatte sich das rechte Bein
gebrochen.

So kam er schon am Sonnabend in die Kreis-
stadt, doch nicht ins Goldene Lamm, sondern
ins Krankenhaus „Die Heilbrunn“. Dort
ten die Leute im Dorf viele Wochen lag Karl
im Krankenhaus. Einmal besuchte ihn Nelly,
Fremd und süß saß sie vor ihm. „Es tut mir so
leid“, sagte sie. Er lächelte mühsam. „Es wird
schon werden!“ Sie versprach, bald wiederzu-
kommen. Aber es blieb bei dem einen Mal. Von
anderen hörte er, daß sie jetzt öfter mit Jahnke
in die Stadt fuhr. Er lag still da und stellte sich
vor, wie sie jetzt mit Jahnke im Goldenen
Lamm tanzte. Aber er fühlte keine Eifersucht
mehr. Wär's denn bei dem einen Mal geblie-
ben? dachte er. Als ihm dann nach Wochen ein
Besucher aus dem Dorf erzählte, daß der Ver-
walter Jahnke davon gelagt worden war, weil
er Getreide verschoben hatte, wegen der Nel-
ly, war es ihm, als hörte er seine eigene
Geschichte: Weißt du es schon? Man hat Karl da-
vongelagt. Wegen Nelly! Er hat Getreide ver-
schoben, um mit ihr ins „Goldene Lamm“ zu
fahren.

„Und Nelly?“ fragte er

„Die ist auch weg. Lindner konnte sie nach
der Sache nicht mehr behalten.“

Karl, der jetzt schon am Stock ging, schritt
nachdenklich aus „Bald wirst du den Stock
nicht mehr brauchen“ sagte der Freund aner-
kennend. „Hast Glück gehabt. Das hätte schlim-
mer ausgehen können.“ Er ahnte nicht, wie
recht er hatte.

Ein Kompliment

Eine höchst empfindliche Dame klagte eines
Tages dem Chirurgen Karl Ferdinand von Grä-
fe stundenlang alle ihre kleinen und großen
Leiden und fragte zum Schluss: „Sagen Sie
selbst, Herr von Gräfe, bin ich nicht ein bemit-
leidenswertes Geschöpf?“ Gräfe entgegnete:
„Im Gegenteil, ich bewundere Sie, denn wenn
Sie das alles aushalten, müssen Sie eine Pleu-
donatur haben.“

Vorwiegend weiter

Das stand nicht im Textbuch Geistesgegenwart eines „Geistes“

In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ereignete sich bei einer Aufführung von Shakespeares „Macbeth“ im Theater zu Ancona der komische Fall, daß durch Nachlässigkeit des Theatermeisters anstatt des Geistes Macbeth selbst, der zufällig auf einem Versenkungsbrett stand, in die Unterwelt fuhr. Das Publikum lachte aus Leibeskräften. Der Geist behielt jedoch soviel Geistesgegenwart, daß er den rasch wieder nach oben beförderten Macbeth mit den Worten begrüßte: „Macbeth, Du hast die Unterwelt gesehen, fürchte sie nun!“ — und verschwand. Lauter Beifall belohnte diese gewandte Stregreifleistung.

„Wunderbar, Major!“

Herzog Georg der Zweite war ein großer Theaterliebhaber und begeisterter Verehrer aller wirklichen künstlerischen Leistungen. Er hatte einst, als die Meininger Theatergruppe

das Lustspiel von Lessing „Minna von Barnhelm“ aufführte, die Regie der Schauspieler Grube spielte den Major von Tellheim plötzlich, mitten im Stück, klatschte der Herzog vor Begeisterung über Grubes Darstellung in die Hände und rief: „Wunderbar, Major! Hiermit ernenne ich Sie zum Oberstleutnant.“

Aus dem Stregreif

Mit vieler Mühe bewog man Bernard Shaw, in einem Film ein paar Worte zu sprechen. Man schrieb ihm diese Worte auf einen Zettel, damit er sie kurz vor seinem „Auftritt“ noch einmal durchlesen konnte. Als er dann aber vor dem Mikrophon stand, da winkte er wütend mit der Hand ab und rief laut: „Zum Henker, ich weiß nicht, was ich sagen soll!“

Natürlich mußte die Aufnahme unterbrochen werden, aber der Filmstreifen wanderte ins Filmuseum in Hollywood.

Beethoven war ewig auf der Wohnungssuche

Die Vermieter fürchteten den „narrischen Musikanten“

Sein ganzes Leben lang hat sich Beethoven auf der Wohnungssuche befunden. In den 35 Jahren, die er in Wien zubrachte, hat er mindestens achtundzwanzigmal die Wohnung gewechselt. So eifrig auch die Beethoven-Forscher tätig waren, so ist es ihnen doch nicht gelungen, alle Wohnungen aufzufinden, die der Meister in Wien innegehabt hat.

Beethoven war allerdings kein bequemer Mieter. Der Ruhelose brachte jedesmal das ganze Haus in Unruhe, und er wurde überall als „ein narrischer Musikant“ betrachtet.

Kein Eigentümer wollte ihn mehr im Hause haben, weil man nicht bloß sein Klavier fürchtete, sondern auch vor ihm selbst zitterte. Er vertrat weder Grobheit noch allzu große Höflichkeit. Immer wollte er gegen die Eigentümer

das Gesetz anrufen, und stets drohte er mit der Polizei, wenn nicht mit höheren Instanzen.

Als einmal in seiner Wohnung der Kamin rauchte, wettete er über die Regierung, die einen solchen Kamin dulde. Der Staatskanzler hatte aber wahrscheinlich andere Sorgen als sich um den Kamin des großen Komponisten zu kümmern. So kam es, daß Beethoven alle die Jahre in Wien umherwanderte und stets nach einer Wohnung suchte.

Wenn dieser Märtyrer der ewigen Wohnungsnot in unseren Tagen lebte, wie würde es ihm dann ergehen? Kann man sich Beethoven, vor dem die Hauseigentümer zitterten, als Bittsteller auf dem Wohnungsamt vorstellen? Und wie sollte er heute die Kosten für den Umzug erschwigen können?

Der Hausbesitzer

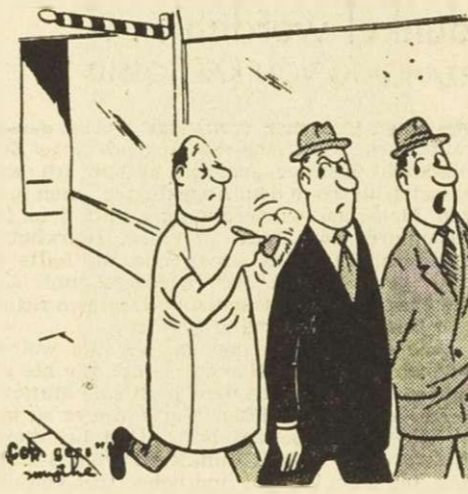
Herr Brau hat im vorigen Jahr drei große Neubauten errichtet. Trotzdem sucht er eine Wohnung. Gefragt, weshalb er nicht in eine der eigenen Häuser ziehe, antwortet er: „Es ist ganz ausgeschlossen, daß ich dort die Miete bezahlen kann.“

Logik

Arzt: „Gegen Ihr Leiden, Herr Brinkmann, kann ich leider nicht viel tun. Es ist vererbt.“ „Schön“, sagt Herr Brinkmann, „dann schicken Sie die Rechnung an meinen Vater!“



„Sollten wir nicht lieber warten, bis es sich wirklich lohnt?“ (Italien)



„Bist Du ganz sicher, daß Du ihm ein Trinkgeld gegeben hast?“ (England)

Lächerliche Kleinigkeiten

Letzter Ausweg

Sie: „Weshalb hast du die Köchin aufgefordert, mit uns am Tisch zu essen?“
Er: „Ich habe es satt, regelmäßig festzustellen, daß immer das Beste in der Küche bleibt.“

Immer sparsam

Zwei Schotten kentern etwa dreißig Meter vom Strande entfernt und kämpfen verzweifelt um ihr Leben. Der eine schreit zum Ufer hinüber einem bekannten Schwimmer zu: „Hilfe! Retten Sie uns! Ich gebe Ihnen —“

Der zweite Schotte hält ihm den Mund zu und sagt: „Mach dich nicht unglücklich. Da kommt schon das Rettungsboot!“

Das Mädchen vom Lande

Hausfrau: „Wenn Sie erkältet sind und frösten, dann nehmen Sie doch eine Wärmeflasche mit ins Bett.“

Minna (am anderen Morgen von der Hausfrau gefragt, ob die Wärmeflasche geholfen habe): „Anfangsgnädige Frau, war sie ja reichlich kalt, aber so gegen Morgen ist sie ganz hübsch warm geworden.“

Galgenhumor

„Warum haben Sie sich denn mit Ihrem Nachbar verkracht?“

„Sie wissen doch, daß meine Kinder Klavierunterricht bekommen, und da schickt mir doch dieser Rüpel neulich eine Axt herüber mit einem Zettel: Versuchen Sie das auf Ihrem Klavier!“

Er weiß warum

Herr Hasenfuß benutzt bei der Eisenbahn immer die zweite Klasse. Einmal begegnet er dort einem Freund, der ihn fragt: „Nanu, bei Deinen zerrütteten Finanzen zweiter Klasse?“

Hasenfuß: „Was bleibt mir übrig? In der dritten Klasse treffe ich doch meine sämtlichen

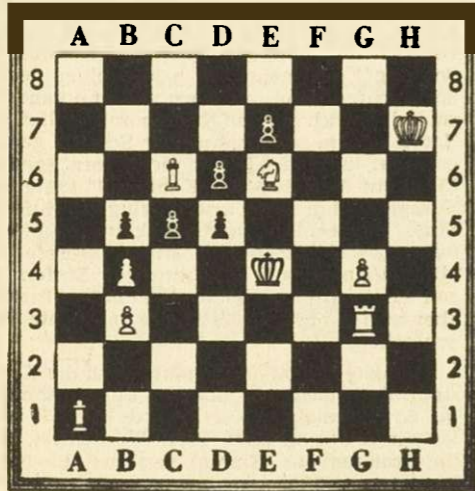
Der Großstädter

Herr Fink verläßt seine Ferien nach vielen Jahren wieder einmal auf dem Lande und kommt mit einem Kuhhirten in folgendes Gespräch:

„Wie alt ist die Kuh?“
„Zwei Jahre.“
„Woran sehen Sie denn das?“
„An den Hörnern.“
„Ach ja, natürlich, an den Hörnern, es sind ja zwei.“

Harte Nüsse

Schachaufgabe



von S. Weidisch

Matt in drei Zügen

Kontrolle: Weiß: Kh7, Tg3, La1, c6, Se6, Bb3, b4, g4 (8). — Schwarz: Ke4, Bb5, c5, d5, d6, e7

Besuchskartenrätsel

GERT SIEL
REVAL

Was ist der Herr von Beruf?

Reihen ordnen

1	2	3	4	5
ste	das	gen	ge	stärk
ge	mit	den	gen	tel
der	zorn	schub	auf	ist

Werden die Balken richtig geordnet, so läßt sich waagrecht ein Ausspruch von Seneca ablesen.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a - a - an - bel - ber - bob - del - der - di - do - dril - e - e - e - e - e - fer - ga - ge - gor - gre - ham - he - he - in - ka - kie - kre - kue - le - lich - med - mil - mo - na - na - na - ne - ne - neu - ni - nung - pre - ra - ran - ri - ri - ro - ru - sau - sche - se - se - sel - ta - ta - tas - to - tor - un - ur, sollen 25 Wörter gebildet werden.

Ihre ersten und dritten Buchstaben ergeben eine Lebensweisheit.

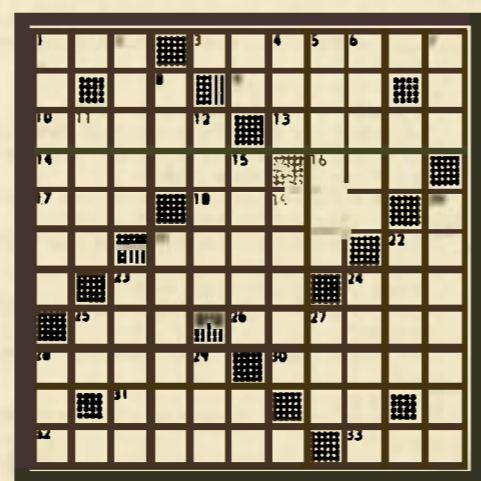
Bedeutung der Wörter: 1. Baum, 2. Mädchenname, 3. reicher Mann, 4. amerikanischer Wasserfall, 5. Dampfbad, 6. Rüge, 7. Stoffart, 8. Teil der Uhr, 9. Gläubiger, 10. Männername, 11. Zunft, 12. Naturscheinung, 13. Hausart, 14. Trinkgefäß, 15. Baum, 16. Religionsstifter, 17. Hauptstadt von Transvaal, 18. Heideblume, 19. Tierprodukt, 20. Papstname, 21. Gehässigkeit, 22. Schöpfer, 23. Stockwerk, 24. seelische Erkrankung, 25. Behältnis.

Alles Schiebung

Die nachstehenden zehn Wörter sind seitlich so lange zu verschieben, bis drei nebeneinander stehende Buchstabenreihen sechs deutsche Dichter nennen.

M i n e r a l
K a b a r e t t
T a n n h ä u s
G r o b i a n
E m u l s i o n
A l g e r i e n
U l r i k e
G r i e c h e n
T a m a r i s k
B e a m t e r

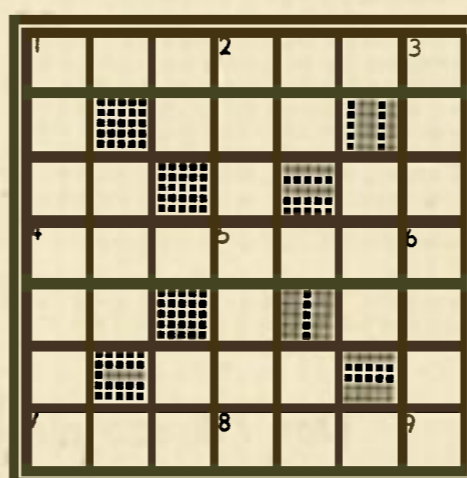
Kreuzworträtsel



V a a g e r e c h t: 1. Zeichen, 2. Männername, 9. Gesellschaftsschicht, 10. Fleischstück, 13. Mädchenname, 14. oriental. Kopfbedeckung, 16. Mutter der Kriemhild, 17. franz. Flächenmaß, 18. Turnerabteilung, 21. Dichtungsart, 23. Krustentier, 24. Insel im Roten Meer, 25. Nordwesteuropäer, 26. deutsches Heilbad, 28. Stadt in Tibet, 30. enge Straße, 31. Donauzufluß, 32. deutscher Maler, 33. Verneinung.

Senkrecht: 1. amerikan. Wildpferd, 2. Inhaltslosigkeit, 4. Gebirge auf Kreta, 5. Kavarsorte, 6. Auserlesenes, 7. Getränk, 8. Donauzufluß, 11. hohes Bauwerk, 12. Fuhrwerk, 15. griech. Sagengestalt, 19. Speisewürze, 20. Name aus der Tierfabel, 21. Weltmacht, 22. Kriegsgott, 23. Alpenland, 24. rhein. Industriestadt, 27. Ferment, 28. Fahrtmesser des Schiffs, 29. Fisch.

Kreuz und quer



1—2 ägyptische Baumwolle, 1—4 Teil der Segelschiffe, 2—3 germanischer Gott, 2—5 Elbezufluß, 2—6 Allerzufluß, 3—6 törichter Mensch, 4—2 Land in Westafrika, 4—5 kleiner Behälter, 4—7 Fluß der Pyrenäenhalbinsel, 5—6 Fuldazufluß, 5—8 Göttin der Zwietracht, 6—5 Ansprache, 6—8 Papierzählmaß, 6—9 Stadt am Gardasee, 7—8 künstlerisches Werk, 8—4 Obstfüßigkeit, 8—5 französische Anrede, 8—9 Waschmittel.

Die auf die Zahlenfelder entfallenden Buchstaben nennen eine Hauptgruppe der Walliser Alpen.

Silben-Entnahme

Verkehrsmittel — Menetekel — Paris = Gestalt aus „Aida“
Parodie — Zigarette — Material = Kirchen-sonntag, Titlacacsee — Arie — Marabu = Papstkron, Spanien — Zikade — Veranlegung = Alpenpflanze, Expressionismus — Fabrikmarke — Marionette = alte Schußwaffe, Aida — Misericordia — Arena = Rhonezufluß, Passagier — Kalamität — Armada = Wurstsorte
Jedem Wort soll eine Silbe entnommen und zu Wörtern der angegebenen Bedeutung zusammengesetzt werden. Die Anfangsbuchsta-

ben der ermittelten Begriffe ergeben den Namen einer griechischen Göttin

Silbenauswahl

Aus den Silben: ben - ber - ber - den - di - dorn - er - er - et - fe - fe - fu - ga - ge - gen - ka - ko - le - lin - mei - mo - ne - ra - rad - raf - rot - sar - schar - schat - schlag - se - seuf - sperr - sprung - steu - tau - tran - ü - weit - zel - zer, sollen 15 Wörter gebildet werden. Ihre dritten und vierten Buchstaben, zusammen von oben nach unten gelesen, ergeben ein bekanntes Wort (ch = ein Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. Muster, Vorlage, 2. Gefäß, 3. tiefes Aufatmen, 4. österreichischer Liederkomponist, 5. Tierwohnung, 6. Singvogel, 7. Blütenbaum, 8. Stadt am Bodensee, 9. Auto-Unterstand, 10. Lenkvorrichtung, 11. Stärkungsmittel, 12. kleiner Fisch, 13. massierter Artillerieeinsatz, 14. Hühnenkönig, 15. leichtathletische Übung.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Lösung der Schachaufgabe von K. Kasl: 1. Lc4 c x b4 2. Lb3 L bel 3. T x g6 matt 1. f x c4 2. Lc3 L bel 3. L x g7 matt

Silben-Entnahme: Nierc - Ornat - Rodin - Winter - Eisen - Gage - Erde - Natur - Norwegen

Besuchskartenrätsel: Hausangestellte. Silbenrätsel: 1. Motorrad, 2. Abbau, 3. Nachwandler, 4. Chinesisch, 5. Einwand, 6. Razzia, 7. Eukalyptus, 8. Reagenzglas, 9. Laubsäge, 10. Einfuhr, 11. Inkubus, 12. Chianti, 13. Taschen- tuch, 14. Erholungsurlaub, 15. Roßkastanie, 16. Teehaus, 17. Schwedenpunsch, 18. Interview, 19. Chansonette, 20. Dolmetscher, 21. Arglist, 22. Mancher erleichtert sich dadurch, daß er sich beschwert!

Ein Spruch: Eden, Durst, Hades, Herz, Enns, Kanne, Keil, Nu, Ozean, Still, Lenz. — Den Durst des Herzens kann kein Ozean stillen.

Silben-Karussell: Rose - Seia - Lage - Gers - Rabe - Besen - Senta - Tabu - Buna Nahe - Hedün - Dingo - Gobi - Bism - Samba - Basel - Selma - Made - Dekra - Karo - Rose

Kreuzworträtsel. Waagrecht: 1. Ton, 3. Hub, 5. Auto, 6. Oran, 8. Kalamität, 10. Akt, 12. Sani- taeter, 17. Seim, 18. Oper, 19. See, 20. Ren. — Senkrecht: 1. Tula, 2. Notar, 3. Hort, 4. Base, 5. Alk, 7. Not, 9. Inka, 10. At, 11. Tenor, 12. SO5, 13. Ares, 14. Imme, 15. Eden, 16. rar.

Kleine Ursachen: 1. Urach, 2. Ural, 3. Uran, 4. Urania, 5. Uranus, 6. Urban, 7. Urheber, 8. Urlaub, 9. Urteil, 10. Uruguay.

Freie Reihe: M a t t e r h o r n.

Magisches Quadrat: 1. Kammer, 2. Arioso, 3. Mittel, 4. Motais, 5. Eselin, 6. Roland.

Fehlende Mitte: 1. Uhr, 2. Raum, 3. Gold, 4. Ring, 5. Obst, 6. See, 7. Stadt, 8. Mund, 9. Uhr, 10. Tag, 11. Tisch, 12. Ma, 13. Bohr. — W r o g r o m u t t e r.

der Ansicht für
der Freigedächte
mit Predigt.

Montag, 19. März 1934.

6 Uhr 30 Für Josef Sch.
7 Uhr 15 Jahrgedächtnis
8 Uhr 30 Fährliches Ho-
sternkapelle mit

10 Uhr 30 Andacht zu El
und sakramen

Dienstag, 20. März 1934

6 Uhr 30 Für die Leber
besen der Fa-
ken.

7 Uhr 15 Für die Ehe-
und Maria Ro

Mittwoch, 21. März 1934.

6 Uhr 30 Für Josef M.
7 Uhr 15 Für Joseph D

Donnerstag, 22. März 1934

6 Uhr 30 Für die Ehe-
und Maria Ro

7 Uhr 15 Für die Ehe-
und Maria Ro

7 Uhr 30 Messe in W

Freitag, 23. März 1934.

6 Uhr 30 Nach Meiner
ho-Freies.

7 Uhr 15 Für die Ehe-
und Maria Ro

10 Uhr Kreuzweg
und sakram

Sonntag, 24. März 1934

6 Uhr 30 Jahrgedächtnis
part.

7 Uhr 15 Nach Meiner
ho-Freies.

10 Uhr Heiligtage-
Nächsten Sonntag gewei-
metion aller Schöpfung

KLEIN ERCHEN



Das damit nicht geholt
er es auf irgendeine W
von Ziger nicht Leben
in seiner Seele wohnt
seiner Unsterblichkeit k
ken.

Peter steigt zur Alt
verweilt ist, als er geht
ist dieses Mal glücklich
kann die er schickte,
glaubt, daß sie über d
Nur die Hölle hat sie i
sen.

Der Stüber-Supp.
Wasser-Cygl heißen
In einer Woche sind si
ist festes und großes
alte.

„I verstat mit, wa
und Geld hinhängt
der Ziger nicht Leben
in seiner Seele wohnt
seiner Unsterblichkeit k
ken.“

„I verstat mit, wa
und Geld hinhängt
der Ziger nicht Leben
in seiner Seele wohnt
seiner Unsterblichkeit k
ken.“

„I verstat mit, wa
und Geld hinhängt
der Ziger nicht Leben
in seiner Seele wohnt
seiner Unsterblichkeit k
ken.“

„I verstat mit, wa
und Geld hinhängt
der Ziger nicht Leben
in seiner Seele wohnt
seiner Unsterblichkeit k
ken.“

„I verstat mit, wa
und Geld hinhängt
der Ziger nicht Leben
in seiner Seele wohnt
seiner Unsterblichkeit k
ken.“

„I verstat mit, wa
und Geld hinhängt
der Ziger nicht Leben
in seiner Seele wohnt
seiner Unsterblichkeit k
ken.“

„I verstat mit, wa
und Geld hinhängt
der Ziger nicht Leben
in seiner Seele wohnt
seiner Unsterblichkeit k
ken.“

„I verstat mit, wa
und Geld hinhängt
der Ziger nicht Leben
in seiner Seele wohnt
seiner Unsterblichkeit k
ken.“

„I verstat mit, wa
und Geld hinhängt
der Ziger nicht Leben
in seiner Seele wohnt
seiner Unsterblichkeit k
ken.“

„I verstat mit, wa
und Geld hinhängt
der Ziger nicht Leben
in seiner Seele wohnt
seiner Unsterblichkeit k
ken.“

„I verstat mit, wa
und Geld hinhängt
der Ziger nicht Leben
in seiner Seele wohnt
seiner Unsterblichkeit k
ken.“

keiten

aufgef... festzustel... die bleibt."

ibig Meter verzweifelt... Ufer hin... zu: "Hilfe!"

n Mund zu ucklich. Da

nd und frö... ärmefasche

i der Haus... geholfen... sie ja reich... ist sie ganz

mit Ihrem

der Klavier... dkt mir doch... über mit el... Ihrem Kla-

er Eisenbahn... begegnet er... t: "Nanu, bei... ster Klasse?"... brig? In der... ne sämtlichen

nach vielen... Lande und... igendes Ge-

ern, es sind

geben den Na-

ber - deß - fe - feu - ga - lin - mei - rot - sar - sperr - sprung - sit - zel - zer - an. Ihre dritten... men von oben... ein bekanntes

uster, Vorlage... österreichischer... ng. 6 Singvogel... jensee, 9. Auto... 11 Stärkungs... asierter Artill... 15. leichtathleti-

gen Nummer

von K. Kaal: 3. T x g8 mat. 3. L x g7 mat. Ornat - Rodin Erde - Natur.

gestellte. Abbau, 3. Nacht... wand, 6. Razzia, 9. Laubsäge, 10. nti, 13. Taschen... roßkastanie, 16. 1. 18 Interview, er. 21. Arglist. - rch, daß er sich

ides, Herz, Enns, 1. Lenz. - Den Ozean stillen. Seis - Lage - ente - Tabu - jingo - Gobi - elma - Made -

1. Ton, 3. Hub, 4. 10. Akt, 12. Sa... 1. See, 20. Ren. - 3. Hort, 4. Base, 1. Tenor, 12. SOS, 16. rar. 2. Ural, 3. Uran, in, 7. Urheber, 8.

r n. mmer, 2. Arioso, 6. Roland. Raum, 3. Gold, 4. 8. Mund, 9. Uhr, 3. Robr. - U r -

derAndacht Monatsversammlung der Jungmädchen und Jungfrauen mit Predigt.

Montag, 19. März 1956.

6 Uhr 30 Für Josef Schoffers. 7 Uhr 15 Jahrgedächtnis für Michel Keseler. 9 Uhr 30 Feierliches Hochamt in der Klosterkapelle mit Festpredigt. 19 Uhr 30 Andacht zu Ehren des hl. Josef und sakramentaler Segen.

Dienstag, 20. März 1956 (Fest des hl. Josef).

6 Uhr 30 Für die Lebenden und Verstorbenen der Familie Wiesen-Sonkes. 7 Uhr 15 Für die Eheleute Joseph Theis und Maria Reuter.

Mittwoch, 21. März 1956.

6 Uhr 30 Für Josef Manz. 7 Uhr 15 Für Joseph Dell.

Donnerstag, 22. März 1956.

6 Uhr 30 Für die Eheleute Feltes-Close. 7 Uhr 15 Für die Eheleute Joseph Karthäuser und Eva Weynands und deren Kinder. 7 Uhr 30 Messe in Wiesenbach.

Freitag, 23. März 1956.

6 Uhr 30 Nach Meinung der Familie Nelles-Freres. 7 Uhr 15 Für die Eheleute Josef Hansen-Henkes und deren Söhne Anton und Hubert. 20 Uhr Kreuzwegandacht, Fastenpredigt und sakramentaler Segen.

Samstag, 24. März 1956.

6 Uhr 30 Jahrgedächtnis f. Servatius Lampertz. 7 Uhr 15 Nach Meinung der Familie Cornu. 3 Uhr Beichtgelegenheit.

Nächsten Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion aller Schulkinder.

Was der RUNDfunk bringt

Nachrichten

Brüssel: 7, 8, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13, 16 (Börse) 17, 19.30, 22 und 22.55 Uhr.

NWDR - Mittelwelle: 7, 9, 13, 19, 22 und 24 Uhr.

UKW - West: 7.30, 8.30, 12.30 u. 20 Uhr. Luxemburg: 6.15, 9, 10, 11, 12.30, 13, 19.15, 21, 22 und 23 Uhr.

Sendung für die Bewohner der Ostkantone in deutscher Sprache: 17.20 Uhr. (Brüssel IV).

Sonntag, 18. März

BRÜSSEL I: 6.35 Schallplatten, 8.10 Wunschplatten I, 9.10 Wunschplatten II, 9.30 Ideen und Taten, 10.00 Hochamt, 11.00 Forum des Schallplattenfreundes, 12.00 Landfunk, 12.35 Nach dem Leben gezeichnet, 13.10 Wunschplatten, 14.00 Ecke der Neugierigen, 14.30 Rund um den Musikpavillon, 14.50 Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, 16. Luc Varenne: 2. Halbzeit eines Fußballspiels, 16.45 Schallplatten, 17.05 Ensemble Musette W. Staquet, 17.15 Soldatenfunk, dazwischen Sportergebnisse, 18.00 Jugendfunk, 19.00 Katholische halbe Stunde, 19.30 Viertelstunde Sport, 20.00 Uebertragung vom französischen Rundfunk: französische Lieder, Theater und Stars, 21.15 Lyrischer Abend, 22.15 Paris bei Nacht, 23.00 Orchester Roger Rose.

WDR. MITTELWELLE: 6.00 Frühmusik I, 7.05 Frühmusik II, 7.40 Landfunk, 8.00 Geistliche Musik zum Passionssonntag, 9.10 Musik am Sonntagmorgen, 10.00 Evangelischer Gottesdienst, 11.00 Mozart, der Genius des Jahres, 12.00 Sang und Klang I, 13.10 Sang und Klang II, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Der Hörer hat das Wort, 15.00 Was ihr wollt, 16.30 Tanztee, 17.15 Sportberichte, 18.00 Mozart Klavierkonzerte, 19.10 Sportmeldungen, 20.00 Kleine Feste - Frohe Gäste, 21.55

Sportmeldungen, 22.15 Tanzmusik, 22.45 Kabarett im Studio, 23.20 Melodie zur Mitternacht, 0.05 Romantische Musik, 1.15-4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WSET: 7.05 Herzlichen Glückwunsch, 7.30 Musikalisches Mosaik, 8.00 Zum Sonntag, 8.35 Musik am Morgen, 9.00 Orgelmusik, 11.00 Unterhaltungsmusik, 11.00 Schöne Stimmen - schöne Weisen, 11.30 Kölner Tanz- und Unterhaltungsorchester, 12.00 Internationaler Frühhschoppen, 12.35 Musik von hüben und drüben I, 13.25 Musik von hüben und drüben II, 14.00 Hans Bund spielt, 14.30 Kammermusik, 15.00 Funk-Feuilleton, 15.30 Kinderfunk, 16.00 Die Sportreportage, 17.00 Musik für dich, 18.00 Orchester Hermann Hagedstedt, 18.45 Sinfonie von Joh. Seb. Bach, 19.00 Das Shakespeare-Geheimnis, 19.55 Sportmeldungen, 20.15 Ein deutsches Requiem, von Brahms, 21.35 Ein Leben für Kunst und Wissenschaft, 22.00 Preludes von Fr. Chopin, 23.15 „The Skymasters“ spielen, 23.45 Cedric Dumonts Jazz-Cocktail.

Montag, 19. März

BRÜSSEL I: 6.45 Morgengymnastik, 7.15 Englischer u. niederl. Sprachunterricht, 8.10 Morgenkonzert, 8.55 Kochchronik, 9.00 Große Virtuosen unserer Zeit, 12.00 Zum Frühhschoppen, 13.15 Häusliche Musik, 14.00 Schallplatten, 14.15 Italienische Meisterchöre, 14.50 Ouvertüre im italienischen Stil, v. Mozart, 15.00 Flämisches Radio-Orchester unter P. Leemans, 15.35 Frühlingslieder, 16.05 Tanzmusik, 16.30 Luc Varenne: Radrennen Mailand-San Remo, 17.15 Cocktail Roger Nicolas, 17.30 Spanische Melodien, 17.50 Ouvertüre zu Rosamunde, von Schubert, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Forum der musikalischen Jugend, 18.50 Geistiges Leben, 19.05 Ihr Programm, 20.00 Die magische Antenne, 20.35 Musikalischer Rätselfunk, 21.00 Französischer Damenchor, 22.15 Litterarisches Rendez-vous.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Am Montag fängt die Woche an, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Start in die Woche, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 9.00 Musik von Anton Dvorak, 9.30 Schulfunk, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Operettenmusik, 14.15 Schlagermusik, 15.00 Kalendergeschichten, 16.00 Klaviermusik, 17.05 Mal was anders, 17.35 Shakespeares Faust-Tragödie, 17.45 Feierabend,

18.35 Echo des Tages, 19.30 Sinfoniekonzert, Blacher, Mozart, Bartok, 22.10 Das Trio der Trieste spielt, 22.40 Die verwechselten Pfeile, 23.05 Dohnanyi: „Symphonische Minuten“, 23.15 Der Jazz-Club, 0.10 Kammermusik, 1.15-5.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Italienische Barockmusik, 9.30 Volksweisen aus Siebenbürgen, 10.00 A. Vossen und seine Rhythmiker, 10.30 Schulfunk, 11.30 Joseph Haydn, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 von allerlei Handwerk, 13.15 Rhapsodien für Orchester, 13.45 Virtuose Konzertstücke, 16.00 Komponisten in Nordrhein-Westfalen, 16.40 Das neue Buch, 17.00 Teemusik, 17.50 Ensemble Vesco d'Orico, 18.15 Chorlieder von Ernst Pepping, 18.30 Wir beten an, 20.15 Familienprobleme, 21.00 Aus dem neuen Kom(m)ödchen-Programm, 21.45 Sportspiegel, 22.00 American Symphonette, 23.05 Züricher Kammerorchester.

Dienstag, 20. März

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.00 Belgische Musik, 12.00 Orchester H. Cable, 12.30 Neuheiten, 13.15 Der versteckte Titel, 13.30 Jean Berens an der elektrischen Orgel, 14.00 Schallplatten, 14.45 Vom polnischen Rundfunk: Folklore in Polen, 15.00 Missa brevis von W.A.Mozart, 15.45 Leichte Musik, 16.05 Orchester Gus Deloof, 17.00 Wunschplatten für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Schallplattenkunde, 18.50 Geistiges Leben, 20.00 Das vierblättrige Kleeblatt, 22.15 Gesichter Mozarts.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik für Frühaufsteher, 6.05 Klingender Morgengruß, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmusik, 8.10 Morgenständchen, 8.50 Für die Frau, 9.00 Deutsche Volkslieder, 9.30 Schulfunk, 12.00 Hans Bund spielt, 12.35 Landfunk, 13.15 Robert Stolz dirigiert eigene Werke, 14.00 Hamburger Rariitätenkabinett, 14.30 Tanzmusik, 16.00 Rundfunk-Orchester Hannover, 16.45 Für Schule und Elternhaus, 17.05 Forum der Wissenschaft 17.25 Das literarische Porträt, 17.45 Schlager und Tanzmusik, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Filmspiegel, 19.45 Melodie der Freude, 22.10 Nachtprogramm, 23.30 Alexander Konstantinowitsch Glasunow, 0.10 Tanzmusik.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Hans Bund spielt, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Geistliche Musik, 10.00 Mit Musik und guter Laune, 10.30 Schulfunk, 11.30 Das Podium, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Mittagskonzert, 16.00 Glocken und Zyanen, 16.20 Hausmusik, 16.40 Das neue Buch, 17.00 Glückliche Insel, 17.55 Fontänen im Park, 18.30 Unterhaltungskonzert, 20.15 Singt mit uns den Frühling an, 21.00 Heroische Komödie, 22.20 Konzert, 23.05 Erwin Lehn u. das Süd-Tanzorchester.

KLEIN EYCHEN



ihm damit nicht geholfen sei. Beenden muß er es auf irgendeine Weise. Solange die starren Züge nicht Leben haben, wird das Bild in seiner Seele wohnen bleiben und ihm in seiner Unerlöstheit keinen Frieden schenken.

Peter steigt zur Alm hinauf, die weniger vermurt ist, als er gefürchtet hat. Der Götsch ist dieses Mal gnädig gewesen. Die Steinlawine die er schickte, hat so rasenden Lauf gehabt, daß sie über die Alm hinwegsprang. Nur die Hütte hat sie getroffen und mitgerissen.

Der Stoiber-Sepp, der Pankraz und der Wimmer-Girgl helfen beim Wiederaufbau. In einer Woche sind sie fertig, und die Hütte ist fester und geräumiger geworden als die alte.

„I versteh net, warum du so viel Arbeit und Geld hingängst an das Platzerl“, sagt der Sepp und kaut am Pfeifenmundstück. „alle paar Jahr kommt der Götsch und haut dir dein Sach zusammen. I an deiner Stell blieb drunten im Kolberhof bei der Vroni. Ein Jahr ist's her auf den Tag, daß wir den Kilian begraben haben. Ein Jahr, ja, ja! Da wär's bald an der Zeit, daß die Bäuerin Umschau halten tät. I mein, ein so schöner Hof darf net mehr lang ohne Bauer bleiben, und ein Erbe tät auch fehlen, ja, ja.“

Der Sepp nickt bedächtig zu seinen eigenen Worten und blinzelt listig. Er redet noch dieses und das, und aus allem, was er sagt, hört Peter eine Absicht heraus. Endlich wird es ihm zuviel.

„Sei stad, Alter, zerbrich dir net meinen Kopf“, wehrt er ihn ab. „i tu was i mag, und alle Jahr wird der Götsch net so ungehobelt sein, hoff i.“

„Des sell schon!“ - Der Sepp hebt den krummen Zeigefinger und schluckt, daß der Adamsapfel an seiner Kehle auf- und niederspringt. - „Gescheiter wär's wann du Bauer auf dem Kolberhof werden wolltest. Die Veronika, mein i, hätt nix dagegen.“

„Schmarn!“ - Peter ist gereizt. Er dreht sich auf dem Absatz um und läßt den Alten stehen. Da mögen die Leut im Dorf das Maul wieder schön vollgenommen haben, wenn schon der Sepp so dreist daherredet!

Es ist gut, daß die Frühjahrsarbeit beginnt. Der Anderl hat die Jauchegruben geleert und die Wiesen gedüngt. Auf den Feldern breiten sie Mist, dann spannt Peter die Rösser vor den Pflug und bricht die Aecker um. Wie damals beim Grasmähen im Sommer, nur noch inwendiger und mächtiger, spürt er das Glück des Schaffens und des Umgangs mit Erde und Pflug. Es ist schwere Arbeit, die eine kräftige Faust braucht, und der Schweiß rinnt dem Pflüger von Stirne und Hals. Nach Feierabend, als er die Gäule dem Hofe zulenkt, steht Veronika in der Haustür und sieht ihm mit einem so frohen Lächeln entgegen, daß Peter rasch die Augen abwendet. An diesem Abend sitzen sie allein in der Stube, Mann und Frau im Lichtschein der Lampe. Es ist eine gute Müdigkeit um sie beide nach einem langen, arbeitsreichen Tag, und da geschieht es, daß sie einmal für eine Weile ihre Augen ineinanderlassen, ernst, fragend. Veronikas Gesicht strömt etwas aus, was Peter lange darin vermißt hat: Ruhe Festigkeit und ein ganz sicheres Bereitsein.

Jetzt öffnen sich ihre Lippen, klar spricht sie es aus: „Der Hof braucht einen Bauern - und einen Erben. Du bist der Nächste, Peter.“

Sie wird nicht rot dabei. Sie sagt es ganz ohne Scham in der tiefen, heiligen Bewußtheit, daß sie verantwortlich sei für des Geschlechtes und seiner Heimstatt Gegenwart und Zukunft.

Peter weiß, was sie meint, und es ist kein Verwundern in ihm. Tief in seinem Blut regt sich die Stimme eines uralten Gesetzes: Der Bruder heirate seines Bruders Witwe, damit das Geschlecht auf dem Hofe nicht aussterbe, Name und Erbgut beisammenbleibe. Es wundert ihn auch nicht, daß Veronika sich

ihm auf diese Weise anträgt. Sie hat ein Recht dazu, sie darf wählen.

Peter schließt die Augen. Er denkt: Der Nächste? Ja, der bin ich, es gibt keinen anderen.

Er fühlte nichts, was sich dagegen auflehnt.

Heute ging er über den Acker des Kolberhofes und brach ihn um. Heimat Erde, Vatererde war es, die der Pflug aufwühlte, damit der Acker neue Saat aufnehme. Er hatte nicht daran gedacht, daß diese Erde wieder einmal sein werden könne, ganz sein Eigentum. Jetzt denkt er daran, und das Bauernblut in ihm rührt sich. Sein Hof, sein Haus, seine Wiesen und Aecker, sein Vieh! Doch er darf nicht vergessen, daß ihm das alles nicht wie von ungefähr zufällt. Veronika ist da, die Frau, die er einmal liebte.

Sonderbares Leben, das seine Menschen unerklärliche Wege führt! Die Liebe ist verbrannt, langsam verglommen sie in einer anderen, die heißer glühte und noch immer nicht verlöschen will. Lange hat er sich treiben lassen, durfte es wohl auch, weil kein Erbe ihn verpflichtete. Nun ruft die Scholle nach ihm durch den Mund der kinderlosen Frau: Du bist der Nächste! Ein Fremder darf nicht Bauer sein auf diesem Hof, nicht Vater des noch ungeborenen Geschlechtes.

Peter beugt den Kopf und hebt ihn wieder. Klar ist sein Auge, und er sagt, daß es so sein soll, wie Veronika es wollte.

Zehntes Kapitel

Sie halten eine stille Hochzeit, wie es sich den Umständen nach geziemt. Zwei reife Menschen legen ihre Hände ineinander und fragen nicht, was Herz sich mehr darein gegeben habe, was ihre Ehe tragen soll, viel schwerer wiegt als Gut und Liebe die Pflicht, die beide binde zu lebenslanglichem Verspruch, ist der Hof. Der Wille ihm zu dienen und dem kommenden Geschlecht das Erbe zu bereiten, gilt ihnen höher als ihr kleiner

Menschenwunsch nach Glück. Sie sagen Ja vor dem Altar der Kirche und stehen nach kurzer, ernster Feier am nächsten Morgen wieder im Alltag, als seien sie schon lange Mann und Weib.

Der Bauer bin jetzt i ch!

So stolz mögen es die Väter einst gesprochen haben, die hier vor ihres Hauses Türe standen und Umschau hielten auf ihrem Besitz. Auch Peter sagte das gleiche Wort: Der Bauer bin jetzt i ch!

Er sät die Saat, die erste Saat auf eigenem Grund, und jeder Wurf, den seine Hand tut, ist ein Gebet.

Frucht sollst du tragen, Acker! Frucht wirst du bringen, Land, das mein ist!

Die Wiesen blühen, wachsen in den Sommer, und jede Stunde ist ausgefüllt mit Arbeit. Veronika hat helle, frohe Augen. Sie läßt es sich genügen, daß Peter da ist, und wünscht nicht mehr, als er ihr geben kann. Ihr Herz bedrängt ihn nicht mit seiner Liebe. Klug wartet sie, umsorgt ihn, ist mütterlich und nahe bei ihm und wird mit jedem Tag blühender und schöner. Auch sicherer ist sie geworden. Sie denkt nicht mehr an Gefahr. Daß Peter die Sonntage droben auf der Alm verbringt, versteht sie und quält ihn nicht mit Fragen: denn seit dem Tage, an dem der Postbote ein Paket mit Schnitzwerkzeug im Kolberhof abgab, das Peter sich aus der Stadt verschrieben hatte, weiß sie, was er droben treibt.

Der Bauer, der er jetzt ist, hat den Künstler in ihm nicht verdrängen können, und sie hat auch nicht den Wunsch, daß es anders sei. Nur schmerzt sie es zuweilen, daß er nie zu ihr darüber spricht, daß dieses, sein heimlichstes Tun, vor ihr verborgen bleibt.

Doch sei es darum!

Sie darf nicht klagen. Reicher, als sie es je erhoffte, hat die Gegenwart sich ihr erfüllt. Jeder Tag ist ein Geschenk, jede Stunde ist gesegnet, und sichtbar ruht Gottes Hand auf dem Hof.

(Fortsetzung folgt.)

FRAU UND FAMILIE

Eine Handvoll Aerger

Manche Leute kriegen gleich eine weiße Nasespitze, wenn sie sich ärgern. Auch dazu gehört Talent. Der Aerger arbeitet in ihnen im Akkord, um ihre Launen ja recht gründlich zu verderben. Und sie lassen ihn bohren, anstatt ihn wegzujagen.

Wir neigen leider dazu, den Aerger intensiver auszukosten als die kleinen Freuden des Alltages. Das Quantum Aerger, das jeder Tag mit sich bringt, beansprucht uns meist ganz. Wir sind ziemlich ungeschickt und bringen es nicht fertig, die Verdrießlichkeiten einfach zu überspielen. Schade um den schönen Aerger, nicht wahr? So kommt es, daß eine am Morgen zerbrochene Tasse der Hausfrau den ganzen Tag versauern kann.

Ist aber erst einmal ein kleiner Aerger aufgestanden, dann kommen auch gleich noch andere hinterdrein. Wer nicht sofort damit fertig wird, der hat dann am Abend eine ganze Kollektion von allerlei Tagesverdrüß beisammen. Die Hausfrau hat ihre Weide gründlich abgegrast, und der Hausherr tat das im Geschäft auch. Und nach Feierabend sind beide voll davon.

Der Aerger hat mit der Freude gemeinsam, daß er sich mitteilen will. Deswegen kommt es beim abendlichen Wiedersehen vieler Eheleute zunächst zum Austausch des gehabten Aergers. Keiner will seinen für sich behalten. Keiner will ihn einfach vergessen, nein, der andere soll wissen, wie oft uns eine Laus über die Leber gelaufen ist. Mit einem solchen Verfahren ist natürlich gar nichts gewonnen. Denn nun ärgert sich die Frau sozusagen im Aerger ihres Mannes nach, und der Mann genießt den seiner Frau. Viel Vergnügen!

Es liegt auf der Hand, daß diese Methode denkbar unzweckmäßig ist. So verständlich ist, daß jeder seinen Aerger loswerden will: ihm dem Partner oder der Partnerin zur weiteren Verarbeitung zuzuschicken, ist keine glückliche Lösung. Mit seinem Aerger sollte eigentlich jeder selbst fertig werden.

Das ist gar nicht so schwer, wie es aussieht. Es bedarf dazu allerdings einiger Selbstlosigkeit und einiger Selbstdisziplin. Vor allem aber brauchen wir dazu Humor. Nicht einmal den großen, der Schicksalsschläge ertragen hilft, sondern den kleinen, der in Pfennigen ausgegeben wird. Jeder Aerger läßt sich nämlich durch Humor entschärfen.

Versuchen wir also, uns mit Hilfe des Humors schleunigst eine wirksame Waffe gegen den unvermeidlichen Aerger zu schmieden. Die zerbrochene Tasse, der Brandfleck im Teppich oder der Riß in Bübchens neuer Hose, das sind Malheure, gewiß. Man muß sie als solche sachlich zur Kenntnis nehmen, aber man darf sich von den hartnäckig boh-

renden Gedanken darüber nicht aushöhlen lassen.

Denn diese unterirdische Miniarbeit ist das eigentlich Gefährliche am Aerger. Wir wissen, daß Dauerärger regelrechte Krankheiten hervorrufen kann. Aber auch die kleinen Portionen sind unserer Gesundheit nicht zuträglich. Vielleicht schlagen sie uns auf den Magen. Ganz sicher aber verderben sie uns die Freude am Leben. Wer es also fertig bringt, jeden aufsteigenden Aerger im Keime zu ersticken, der betreibt Seelenhygiene, die mit Geld gar nicht zu bezahlen ist.

Adrian Faber

Dies und Das

Sie ziehen das Radio vor

Eine Untersuchung in den USA ergab überraschend, daß die „Teenager“, die Heranwachsenden zwischen dreizehn und neunzehn Jahren, im Gegensatz zu den übrigen Altersgruppen wenig Geschmack am stundenlangem Betrachten des Fernsehprogramms finden. Ihr Tätigkeitsdrang wird beim passiven Zuschauen nicht befriedigt. So sind sie, wie ihre Altersgenossen in Europa, mehr ausser dem Haus, als im Haus zu finden. Allerdings wünschen sie bei all ihren Wegen möglichst vom Radio begleitet zu werden, das sich, im Gegensatz zum Fernsehgerät, bei ihnen nach wie vor grosser Beliebtheit erfreut. Rundfunkhören läßt sich eben mit einer ganzen Reihe weiterer Beschäftigungen verbinden - und sei es mit den Schularbeiten . . .

- FD -

Modeschau für Hunde

Regenmäntel und -Hüte, „Abendkleid“ und „Smoking“ nach Maß, Halsbänder und Ohringe - alles dieses führten 45 französische Mannequins in New York vor. Die große Modeschau war allerdings nicht für Menschen, sondern für Hunde, und die Mannequins waren wohlfrisierte französische Pudel. Außer ihrer „Bekleidung“ wurde auch alles gezeigt, was für die Erhaltung der Hundeschönheit nötig ist, vom Kamm bis zur Nagelschere. Wieviele der 250 000 Hunde New Yorks von dieser exklusiven Schau profitieren werden, wurde nicht verraten.

- FD -

Eine Frau ist immer jung

„Eine Frau ist immer jung“, sagte die amerikanische Schriftstellerin Taylor Caldwell, „erst sagt man, sie ist jung“, später ist sie „noch jung“, „noch recht jung“ und schließlich „nicht mehr ganz jung“.

- FD -

Ein neuer Frauenberuf: Cheerleader

Das amerikanische Fußballspiel zeichnet sich durch äusserste Härte aus, und auch die Zuschauerschaft besteht meist aus rauhen Männern. Umso eindrucksvoller sei es, so meinen verschiedene Klubdirektoren, wenn die „Cheerleader“, die die Anhänger der Parteien anzufeuern haben, Frauen sind. Mit Megaphon bewaffnet, suchen sie die Zuschauer für „ihre“ Partei zu interessieren, und in den Pausen leiten sie ganze Revueszenen. Der Verband der Cheerleader nimmt allerdings bisher keine weiblichen Mitglieder auf.

- FD -

Das Wort hat «sie»:

Dies sicherste Methode, eine Gesellschaft, oder jedenfalls die männlichen Gäste, in Bewegung zu halten, ist, das kalte Büffet am einen Ende der Wohnung aufzubauen, und die hübschen Mädchen in einem Zimmer am entgegengesetzten Ende zu versammeln. Eine Frau kann sich von jeglichem Minder-

wertigkeitskomplex innerhalb von 24 Stunden befreien: sie braucht sich nur ins Bett zu legen und dem Mann die Haushaltsführung für diesen Tag zuzuschancen.

Das Wort hat «er»:

Wenn du willst, daß deine Frau dir zuhört, mußt du so tun, als ob du im Schlafe sprächest. Man kann die Frauen in zwei Gruppen einteilen: in die zerstreuten, die stets ihr Paar Handschuhe verlieren, u. die aufmerksamen, denen immer nur einer davon verloren geht.

- FD -

»Postbode, de Koffie is klar«

Während der Kälteperiode fanden die Briefträger in den Niederlanden an mancher Haustür in kleineren, auseinandergezogenen Orten oder an abgelegenen Gehöften ein Schild neben dem Briefschlitz hängen: Postbode, der Kaffee ist fertig - hatten die Hausfrauen darauf geschrieben. Der Briefträger wird mit dem Klingeln nicht lange gezögert haben!

- FD -

Poltergeister

Wer sagt, daß Geister aussterben? Daß sie mit den alten Häusern verschwinden und sich neben dem Fernsehfunk im Wohnzimmer nicht mehr halten können? Nein, zum wenigsten die Gattung der Klopf- und Poltergeister hat die Zeiten überlebt. Und gerade in den allerneuesten Gebäuden tummeln sie sich am enifrigsten.

Man selle sich vor: ein friedlicher Sonnabendnachmittag. Die Sonne malt Kringel auf den Rauchtisch. Er liegt auf der Couch, schon ist die Zeitung seiner Hand entglitten, sie blättert noch im Roman, da . . . poch, poch - poch poch poch . . . „Hörst Du?“ „Ja“, seufzt sie, „ich höre. Sonnabend, da sind die Männer eben daheim!“ Und diese Männer entwickeln eine leidenschaftliche Vorliebe für Hammer und Nägel. Es klopft, klopft überall, oben, unten, nebenan. So viele Bilder, wie anscheinend an Sonnabenden aufgehängt werden, kann es in der ganzen Welt nicht geben, denkt man erschöpft, erschöpft vom Zuhören. Oder repariert Herr Meyer Stühle? Zimmert er einen Radiotisch? Jedenfalls scheint er sich der Gilde „Tu es selbst“ verschoren zu haben und die ungewöhnlichsten Stunden für seine muskelstärkende Tätigkeit auszusuchen.

Kennen wir nicht alle diese Poltergeister? Da setzt etwa gegen 11 Uhr nachts in donnerndes Gebumse ein, stürzt das Haus zusammen? Der Hausherr knirscht mit den Zähnen, ergreift den alten Bademantel und

schleicht durchs Treppenhaus, dem Lärm nachspionierend wie Winnetou. Denn die Akustik in den modernen Häusern ist so irreführend wie in einer Flüstergrotte. Endlich entdeckt er im Keller die Nachbarin, hingestreckt über einer Riesenkiste, hammerschwingend, nagelnd. Was er sagt, läßt sich nicht gut wiedergeben, sie flüstert einigermaßen erschreckt von der Aussteuer ihrer Tochter, und die Kiste würde am Morgen geholt. Nebenbei steht die Kiste noch die ganze nächste Woche im Keller.

Als Poltergeister betätigen sich auch die Holzhacker, die der lieben Gattin schnell noch am Abend die Tagesration zurechthaken - und anschließend die Briketts für den Dauerbrandofen zerschmettern. Ebenso gibt es Geisterdämonen, die nach zehn Uhr mit dem Wäschekorb auf den Boden klettern - und dazu Dragonerstiefel anziehen und oben Schuhplattler zu tanzen scheinen. Aber meist sind die Poltergeister ja männlichen Geschlechts, und wenn gerade kein Hammer zur Hand ist, können sie sich mit einer harmlosen Tür oder einem Fenster behelfen.

Ein Unterschied zeigt sich allerdings zwischen den guten alten Klopfgeistern und ihren mdoernen Nachfahren: diese haben nichts anzukünden oder auszurichten, die ganze Klopferei bedeutet nichts weiter, als daß es leider sehr viel rücksichtslose und gedankenlose Mitmenschen gibt.

Charlotte Reinke

Abonnements -

Ein Abonnement auf die ST. Vith kostet einschließlich Zustellung für 3 Monate 1 für 6 Monate 1 für 9 Monate 1 für 12 Monate 2

Bestellungen nehmen an:

1. Jeder Briefträger und ganzen Königreich,
2. Die Geschäftsstelle der St. Vith Klosterstraße, 1
3. Die Papier- und Schreibe Doepgen-Boretz, St. Vith
4. Sie können auch unter schein ausfüllen, eine Frage kommenden Bescheckkonto der St. Vith einzahlen.

WICHTIG: Diejenigen Abonnement mit dem 31. März 1956, die vom Briefträger a einzulösen.

(Bitte ausschneiden)

Bestellsc

Hiermit bestelle ich die ST. Vith April, für die Dauer von:

3 Monate - 6 Monate - 9 Monate (Nichtzutreffende)

Den Betrag von _____ auf das Postscheckkonto N. Zeitung, St. Vith.

Name: _____

Vorname: _____

Ort: _____

Straße u. Hausnr. _____

Datum _____

Freigabe der blo für die vom Fr Land

BRÜSSEL. Auf Vorschlag des Ministers, Henri Liebbae nister beschlossen, Maßgabe der nach dem K. Aktion Gutt (assainissement) Gelder zugunsten der Landwirte zu Bestimmungen hierzu lich von den beiden ! Sie werden in Kürze b

Franl

hat 18.000 l

PARIS (ep) Durch sei es gelungen, daß b Frankreich 18.000 l wurden, erklärte das schaftministerium. 4

Viehpreise

ANDERLECHT. Geleichen Schweinemarkt aufgetrieben worden Woche. Marktender 28,50 Fr. pro kg. Für fe leichte Tiere wurden zahlt.

Auf dem Rindvieh aufgetrieben, darunt 661 Rinder und 501 f die vorhergehende fest.

Ochsen und Rinde he: 46 - 25 Fr., Stiere tiges Vieh: 40 - 45 Fr

Mineraldün

Selbst wenn die Fel den der Schneedeck Mineraldünger nich Stickstoffgaben wir verunkrauteten Fel von ungeöltem Kall Kainit im Verhält Streumenge von 5 i wirksamste Zeitpu von ätzenden Stret stadium von Knoll Wintergetreide sol entwickelt haben.

Unsere neue Frühjahrskollektion

ist eingetroffen! Wir bieten Ihnen reiche Auswahl in Herren- und Knabenanzügen, Sportjacken, Hosen, Gabardinemänteln, Regenmänteln in klassischem und italienischem Schnitt, Hemden in den modernsten Farben und anderes mehr zu den günstigsten Preisen.

Außerdem empfehlen wir unsere Arbeitsbekleidung für sämtliche Berufe.

Kinderreiche 5 Prozent Rabatt

Auf Wunsch Bedienung im Haus

KONFEKTIONSHAUS **Karl FORT-SEELAND** ST. VITH

Hauptstraße 78 neben der Katharinenkirche - Telefon St. Vith 236

Landwirte

Schweine- und Kälbermehle »Record« & »Hesby« bekannt und gefragt durch ihre Güte und Preiswürdigkeit.

Fa. A. SCHÜTZ ST. VITH, Tel. 44

Ständig auf Lager

Ferkel, Läufer & Faselschweine

zu den billigsten Tagespreisen!

der lux. und yorkshireschen Edelrasse Lieferung frei Haus.

Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42

CERCLE LITTERAIRE ST. VITH

Das Nationaltheater wieder in St. Vith

Im Saale Even am Donnerstag, den 22. März 1956, um 20.30 Uhr

Zur Vorführung gelangen:

On ne saurait penser à tout, [v. A. de Musset]
La folle journée, von Mazaud
Les suites d'un premier lit, von Labiche

»Credo«- und »Oremus«-

Gebet- und Gesangbücher

Schott - Messbuch für alle Tage des Jahres

vorrätig in der

Buchhandlung Witwe. H. Doepgen
ST. VITH, KLOSTERSTRASSE

DER LANDWIRT

Abonnements - Einladung

Ein Abonnement auf die ST.VITHEr ZEITUNG kostet einschließlich Zustellgebühr:

- für 3 Monate 67 Fr.
- für 6 Monate 128 Fr.
- für 9 Monate 196 Fr.
- für 12 Monate 245 Fr.

Bestellungen nehmen an:

1. jeder Briefträger und jedes Postbüro im ganzen Königreich,
2. Die Geschäftsstelle der St.Vith'er Zeitung, St.Vith Klosterstraße, Tel. 193,
3. Die Papier- und Schreibwarenhandlung M. Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstrasse,
4. Sie können auch untenstehenden Bestellschein ausfüllen, einsenden und den in Frage kommenden Betrag auf das Postcheckkonto der St.Vith'er Zeitung Nr. 58995 einzahlen.

WICHTIG: Diejenigen Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. März abläuft, werden gebeten, die vom Briefträger angebotene Ouitung einzulösen.

(Bitte ausschneiden und einsenden)

Bestellschein

Hiermit bestelle ich die St.Vith'er Zeitung ab 1. April, für die Dauer von:

3 Monate - 6 Monate - 9 Monate - 12 Monate (Nichtzutreffendes streichen)

Den Betrag von _____ Fr. überweise ich auf das Postcheckkonto Nr. 58995 der St.Vith'er Zeitung, St.Vith.

Name: _____

Vorname: _____

Ort: _____

Straße u. Hausnr. _____

Datum _____

Unterschrift

Freigabe der blockierten Gelder für die vom Frost betroffenen Landwirte

BRÜSSEL. Auf Vorschlag des Landwirtschaftsministers, Henri Liebaert, hat der Finanzminister beschlossen, Maßnahmen zwecks Freigabe der nach dem Kriege im Rahmen der Aktion Gutt (assainissement monétaire) blockierten Gelder zugunsten der vom Frost betroffenen Landwirte zu treffen. Die genauen Bestimmungen hierzu werden augenblicklich von den beiden Ministerien bearbeitet. Sie werden in Kürze bekanntgegeben.

Frankreich

hat 18.000 Mähdrescher

PARIS (ep) Durch systematische Beratung sei es gelungen, daß bei der letzten Ernte in Frankreich 18.000 Mähdrescher eingesetzt wurden, erklärte das französische Landwirtschaftsministerium. 1946 waren es nur 360.

Viehpreise in Anderlecht

ANDERLECHT. Gelegentlich des wöchentlichen Schweinemarktes waren 1.899 Schweine aufgetrieben worden, d. s. 49 mehr als vorige Woche. Markttendenz: schwach. Preise 19 - 28,50 Fr. pro kg. Für fette, zu schwere oder zu leichte Tiere wurden 17 - 18,50 Fr. pro kg bezahlt.

Auf dem Rindviehmarkt waren 3.179 Stück aufgetrieben, darunter 649 Ochsen, 1.638 Kühe, 661 Rinder und 501 Stiere, d. s. 3 weniger als die vorhergehende Woche. Markttendenz: fest.

Ochsen und Rinder: 23 - 54 Fr. pro kg, Kühe: 16 - 25 Fr., Stiere: 20 - 32 Fr., minderwertiges Vieh: 10 - 15 Fr.

Mineraldünger nicht sparen

Selbst wenn die Felder nach dem Verschwinden der Schneedecke gut aussehen, sollte an Mineraldünger nicht gespart werden. Für Stickstoffgaben wird es jetzt Zeit. Bei stark verunkrauteten Feldern hat sich ein Gemisch von ungeöltem Kalkstickstoff und Hederich-Kainit im Verhältnis von 1:4 bei einer Streumenge von 5 dz je Hektar bewährt. Der wirksamste Zeitpunkt für die Anwendung von ätzenden Streumitteln ist das Rosettenstadium von Knollenblumen und Mohn. Das Wintergetreide soll mindestens 4-6 Blätter entwickelt haben.

Welche Subsidien kann der Landwirt erhalten ?

ST.VITH. Die Landwirtschaftliche Abteilung der Brüsseler Bank, veröffentlichte in ihrem letzten „Agenda Agricole“ eine für die belgische Landwirtschaft äußerst interessante Ta-

belle, aus welcher man eine schnelle und prompte Auskunft über die zur Zeit gültigen Staatszuschüsse für die Landwirtschaft erhalten kann.

Nachstehend veröffentlichen wir mit Genehmigung der Brüsseler Bank, St.Vith, den zweiten u. letzten Teil dieser Übersicht.

Die wichtigsten Staatszuschüsse, die das Landwirtschaftsministerium bewilligt

Art:	Betrag:	an wen sich wenden:
Ankauf von Zuchtebern	25 % des Wertes jedoch nur ein Höchstbetrag von 4.000 Fr.	Conseiller de Zootechnie (Georges LENEL, rue de Liège, 102 Verviers - Telefon 155.36 - Dienstadresse: avenue Blondin, 50, Lüttich)
Zuschuß an die Tuberkulosebekämpfungsvereinigungen	4.000 Fr. pro Vereinigung für Tuberk.-Bekämpfung 15 Fr. pro Hornvieh, gehalten durch die Mitglieder 50 Fr. pro Hornvieh der Mitglieder, welche beim Ankauf impfen ließen	Veterinärinspektor (wie oben)
Entschädigung an die Mitglieder von Vereinigungen zur Bekämpfung der Tuberkulose	25 % vom Wert des abgeschlachteten Tieres (Abschätzung vor der Abchlachtung durch den Veterinär-Inspektor) 35 % pro abgeschlachtetes Tier, falls das Mitglied aus seinem Viehbestand alle Tiere entfernt, welche positiv Tuberculinisation reagieren.	Veterinärinspektor (wie oben)
Entschädigung für Kühe, welche mit der Eutertuberkulose befallen sind, u. abgeschlachtet werden müssen.	25 % des Wertes pro abgeschlachtetes Tier, jedoch höchstens 4.000 pro Tier. Kühe älter wie 10 Jahre kommen nicht in Betracht für die Entschädigung	Veterinärdienst, 3, rue du Méridien, Brüssel
Milchkontrolle (an Syndicate)	400 Fr. pro kontrollierte Kuh, 300 Fr. pro angeschlossenes Syndicat.	Conseiller de Zootechnie (Adresse wie oben)
Ankaufsyndicat für die gemeinsame Stierhaltung	8.000 Fr. höchstens pro Stier	Conseiller de Zootechnie (Adresse wie oben)
Urbarmachung von Ödland	Fester Satz von 2.000 Fr. pro Hektar (Kgl. Beschl. vom 15. 12. 1952. Moniteur vom 15. 2. 1953)	Staatsagronom des Bezirks (JEANTY, G., Lascheterfeld, 3 Eupen - Tel. 105.2)
Weideverbesserung	Fester Satz von 1.500 Fr. pro Hektar (Kgl. Beschl. vom 16. 6. 1953. Moniteur vom 21. 6. 1953)	Staatsagronom (Adresse wie oben)
Musterbetriebe	Forfaitärer Satz je nach Größe (K.B. 14.10.50 - Moniteur 9.11.1950)	Staatsagronom (Adresse wie oben)
Bodenanalyse	80.- Fr. pro Analyse Kontrakt abgeschlossen mit dem Pedologischen Institut von Belgien in Hervele	Service Pedologique de Belgique, Hervele
Subsid zur Entwicklung der Obstbaukulturen	an die Betriebsmeister: 25 % der Wirtschaftskosten, welche jedoch nicht 7.000.- pro Hektar und 10.000.- Fr. pro Züchter betragen dürfen. (Die Subsidien sind in den folgenden Jahren herunterzusetzen.)	Conseiller de Horticulture (R. Habran, rue Fraichamps, 143 Robertmont bei Grivegnée (Lütt.) Tel. 43.29.78 Lüttich)
a) Musterkultur	Wert der Fruchtproduktion, welchen der Züchter infolge Veredelung (Pfropfen) einbüßt. (Höchstens 500.- Fr. pro Zuchtbaum.)	derselbe
b) Erhaltung von Zuchtbäumen	25 % der Kosten, jedoch nicht mehr als 40.- Fr. pro Pflaumenbaum 45.- Fr. pro Kirschbaum 30.- Fr. pro Apfel- oder Birnbaum	derselbe
c) Subsid für Wiederveredelung	Erster Preis: 1.000 Fr. 2. Preis: 800 Fr. 3. Preis: 700.- Fr. 500.- Fr. an den folgenden 15 Preisen, welche 70 % der Punkte erhielten	derselbe
d) Wettbewerb für Obstbaumkulturen	25 % der Kosten ohne jedoch 10.000.- pro Hektar und pro Züchter zu übersteigen	derselbe
e) Musterkulturen für Obstbaumzucht	Wird nach der Größe der Kulturen berechnet, - die Größe wird mit dem Koeffizienten 5 multipliziert bei Freiluftkulturen und mit 50 bei Treibhaus-Kulturen (Kgl. Beschl. 14.10.50 - Moniteur 9.11.50 und Kgl. Beschl. 1. 12. 50, Moniteur 24-25.12.50)	derselbe
Zuwendungen an anerkannte Musterhöfe	50 % des Anschaffungspreises höchstens 5.000.- pro Berufsgenossenschaft mit weniger als 30 Mitgliedern und 7.500.- Fr. mit mehr als 30 Mitgliedern (Kgl. Beschl. 11.9.51 - Moniteur 28.9.51)	derselbe

Verstärkte Werbung für die Landwirtschaft

PARIS. (ep) Eine europäische Schulungskonferenz für landwirtschaftliche Werbefachleute veranstaltet das britische Landwirtschaftsministerium auf Initiative der Europäischen Produktivitätszentrale (EPZ) vom 20. bis 28. März in Cambridge. Alle Mitgliedsstaaten des Europäischen Wirtschaftsraates (OEEC) werden durch Sachverständige vertreten.

Jetzt brauchen wir Küken

Wenn es die höchsten Eierpreise gibt, lohnt es sich Eier zu verkaufen. Die Legehennen müssen schon im Herbst auf „volle Touren“ kommen, denn die besten Preise werden vor Weihnachten gezahlt. Da Junghennen bis zur Legereife 6 Monate benötigen, müssen die Küken also jetzt im März und nicht erst im Mai bezogen werden.

Ferngelenkter Traktor und Sprechfunkanlage

FRANKFURT-M. (ep) Einen fernlenkbaren Traktor haben die englischen Fordwerke entwickelt. „Vom Stand aus“ kann neben der Steuerung auch das Kuppeln, die Benzinzufuhr sowie das Ausheben und Senken der Geräte erfolgen. Sachverständige meinen, dieses Verfahren sei besonders leicht zu handhaben, wenn anstelle des Benzinmotors ein Elektromotor tritt. Über weite Flächen könnte dann die Bodenbearbeitung von einem Punkt aus vorgenommen werden.

Eine andere technische Neuheit kommt aus Schweden. Ein Gutsbetrieb legte sich eine Sprechfunkanlage für seine Traktoren an. Mittels UKW können vom Gutshaus und einem Personenkraftwagen aus, alle Teile der weit verstreuten Flächen - die größte Entfernung beträgt 90 km - angesprochen werden.

Mottenkugeln gegen Vogelfraß

Mottenkugeln, in kleinen Säcken an Stöckchen zwischen die Erdbeeren gehängt, sollen nach Versuchen der Universität Wisconsin die Vögel davon abhalten, sich die Beeren zu Gemüte zu führen. Ebenso werden, dem Bericht zufolge, die Kaninchen dadurch abgeschreckt, sich an dem Pflanzenbestand des Gartens gütlich zu tun - selbst Nelken, die sonst eine der Lieblings Speisen der Kaninchen sind, werden in Ruhe gelassen, sofern Mottenkugeln sie beschützen. Allerdings, ob die Erdbeeren und die Nelken dann schließlich selbst nach Mottenkugeln duften, wurde nicht gesagt.

Die St.Vith'er Zeitung erscheint 3 mal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags. - Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstr. 58 u. Klosterstr. 16. - Tel. 193

VITH

eater

erstg. 0.30 Uhr

Se Messer ad in Lebihe

1947-1948

Doepgen TRASSE

Statt jeder besonderen Anzeige



Nach einem arbeitsreichen Leben im Dienste der Kranken gab heute in der Frühe seine Seele in die Hand seines Schöpfers zurück mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Großonkel und Vetter

Dr. med. Emil Hilgers

Mitglied des Kirchenvorstandes

Er verschied sanft, auf eigenen Wunsch tags zuvor, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche im siebenzigsten Lebensjahr.

Um ein Gebetsgedenken bitten:

Frau Emil Hilgers, Katharina geb. Loevenich, Hansaugust Hilgers, Waltraud Hilgers und Joachim Mix, Ruth Hilgers.

Bütgenbach, Brüssel, Löwen, Trier, Hellenthal, Düsseldorf, Köln, den 14. März 1956.

Exequien und Begräbnis finden statt in Bütgenbach am Samstag, den 17. März 1956, um 9 30 Uhr.

Statt besonderer Anzeige



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mit tag gegen 2 Uhr, meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin, Tante u. Kusine, die wohlachtbare

Frau Nikolaus Miesen

Anna geb. Igelmund

nach längerem Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 73 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein frommes Gebet für ihre Seelenruhe bitten:

Ihr Gatte: Nikolaus Miesen, Peter Miesen u. Frau Sybillageb. Hoffmann, Albert Zawal u. Frau Gertrud geb. Miesen, und Kinder Bernadette u. Monika, Gottfried Miesen (z. Z. in Rußland vermisst), Marcel Remacle u. Frau Margareta geb. Miesen und Töchterchen Liliane und die übrigen Anverwandten.

Hergersberg, Losheim, (Rußland), Ormont, Weinsheim, Afst, Elsenborn, den 15. März 1956.

Die feierlichen Exequien mit anschließender Beerdigung finden statt, am Montag, den 19. März um 10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Manderfeld. Abgang vom Sterbehaus um 8.45 Uhr.

Für Ostern!

Eine schöne, große und preiswerte

Auswahl in Anzügen

für Herren u. Knaben ist neu getroffen im

KONFEKTIONSHAUS

F. STOCKEM

ST.VITH MUHLENBACHERSTRASSE

Inserieren Sie in der St. Vith'er Zeitung

Heirat garantiert

»FOYER UNI«

Ermeton s/Biert
Telefon 77.74.01 Mettet

Guterhalterner

Kinderwagen

zu verkaufen. Oberteil abnehmbar und als Bettchen verwendbar. Ebenfalls zu verkaufen: Kinderklappstuhl, Laufpark und Wiegenkorb. Frau Maria Graf, St.Vith Hauptstraße 81.

R GELD B

Auf Löhne und Gehälter Hypotheken 1. und 2. Rang. Versicherungen aller Art
W. KESSELER Malmedyer-Strasse 33 St.Vith, Tel. 170
Ph. SCHÜTZ, Teichstrasse, St.Vith
H. J. KESSELER, rue du calvaire, Malmedy
E. PALM, Mürringen - Tel. 62
Josef FRERES, Maldingen
Georg ARENS, Bracht

Mühlenbetrieb in der Lütticher Gegend sucht gute Arbeiter

Wohngelegenheit für Familien. Sich wenden an Etablissements René Cottin à Chokier. -Telefon Lüttich 33.79.05 Vielsalm 44.

Suche gute Schweisser und Montage-

Schlosser

für das Großherzogtum Luxemburg. Sehr gutes Gehalt. Sich vorstellen am Dienstag, den 20. März 1956, zwischen 45 u. 48 Uhr, im Café de Bretagne, Rue Abbé Peters, Malmedy.

Auch für den Kauf eines gebrauchten Volkswagen

vertrauen Sie der nächsten offiziellen Volkswagenvertretung.
ES LIEGT IN IHREM EIGENEN INTERESSE!

Die rentabelste Fütterung mit

Bovifort für Milchkühe
Vitafort für Schweine
Vobofort für Kälber

F. DETHIER, Sourbrodt - W. BRÜHL, Amel
K. MARAITE, St.Vith

Nimm lieber einen ALLGAIER
PORSCHÉ · DIESEL · SCHLEPPER

weil heute wie überall PORSCHÉ seiner Zeit voraus ist, weil diese Schlepper auch morgen noch modern sind, weil immer der Name PORSCHÉ für Qualität und Höchstleistung bürgt! Porsche konstruiert seit 45 Jahren luftgekühlte Motoren. Porsche stehen die Erfahrungen von Gross-Serien zur Verfügung. Porsche führte die hydrodynamische Kupplung im Schlepperbau ein. Porsche ist der Pionier des Leichtbaus und der zusätzlichen Belastungsgewichte, daher eignen sich Allgaier-Porsche-Schlepper für Saat und Pflüge genau so gut wie für schweren Zug. Die Ausweitung der Erzeugung mit Hilfe modernster Fertigungsmethoden bürgt für den sichersten Ersatzteildienst aller Allgaier-Schl.

ALLGAIER-PORSCHÉ

In Kürze
veröffentlichen wir das reich bebilderte
Buch:
»Porsche - Wagen - Porsche - Schlepper -
Ein Mann und ein Werk setzen sich durch«
von Richard von Frankenberg

Diese Neuerscheinung steht kostenlos zu Ihrer Verfügung. Bitte deutlich ausfüllen:

Name _____
Beruf _____
Wohnort u. Post _____
Landkreis _____
eigene Holzgrösse _____
ausschneiden und einsenden an

Alleinvertreter für Luxemburg, Eupen und Malmedy:

J.P. BRAQUET Troisvierges - Tel. 91

Ladenlokal

mit Wohnung zu vermieten, Malmedyer Straße 25, am Viehmarkt in St.Vith. Auskunft: Lejeune, Alte Aachenstraße 39.

Stundenhilfe

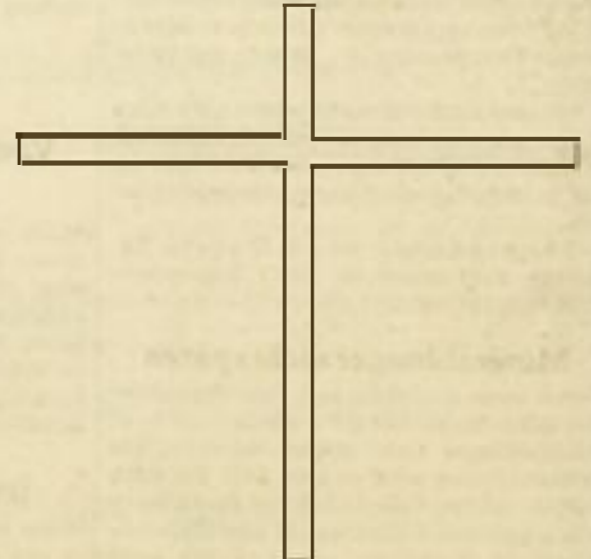
für nachmittags in St.Vith gesucht. Auskunft Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Ein Deutz-Diesel-Motor 10-12 PS in neuwertigem Zustand, ein Gleich-Strom -Dynamo 220 V, 2 PS, ein Gleichstrom-Motor 1 PS. Schreinerei Bernh. Knaut, Prümberg, St.Vith.

Gummistempel

M. Doeppen-Beretz, St.Vith



TRAUERDRUCKSACHEN LIEFERT DIE
BUCHDRUCKEREI DÖEPGEN ST.VITH

ST.V

Nummer 33

Ums

Nicht nur die Stellung Gr Zypern ist gefährdet, sondern NATO und des Westens lichen Mittelmeer. Für die „Machtdemonstration“ erforderte die Vereinigung der Ir land vertretenden Erzbischof es eine Reihe von Präzedenzen denken geben. Am 20. April terten die Franzosen der Sultan Mohammed Ben Ju November 1955 im Triumf zurückkehrte. Man darf so die dng des deutschen Kanther“ am 1. Juli 1911 nach die für Deutschland außer gewaltsamen und ungedrungen nichts einbrachte. Die Verbischofs wurde auch von gen mit dem „Pantherspruglichen.

Erzbischof Makarios ist haupt der auf Zypern leber überwältigenden Mehrheit rung. Seine Verhandlung der britischen Regierung der Insel scheiterten vor w am 5. März dem britische Kolonialminister Lennox- Weißbuch gibt Aufschluß i britannien gemachten Vor der Minister sagte, das St recht könne der Insel im A währt werden, weil das die gegenwärtige Lage im meer nicht tunlich“ sei. Er erklärte auf seiner Presserkosia am selben Tag: „Wir kein Verständnis.“

Seine plötzliche Deportur nur auf Zypern als Scho Streiks, Demolierung briti monstrationen der griechi erfolgten. Auch Athen reat. Die griechische Regierung schaffter aus London zuri den Vereinten Nationen in gegen das britische Vorgepräsident Karamanlis erkl müsse sein Verhältnis z „überprüfen“. Damit ist e teidigungsorganisations im meer weitgehend gelähmt wie England NATO-Mitgl Türkei, der Dritte im Kam hört der NATO an. Die ti hat den Belagerungszustat seit den anti-griechischer



Zum erstenmal seit seiner desrepublik nahm der sov Valerian Sorin an einer I Bonn teil. Bereits eine Wei der Plenarsitzung, in der ar